Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 47. Montag den 25. Februar 1839.

Bekanntmachung.

Behufs der Vergütigung der im vorigen Jahre im Bereiche der hiesigen städtischen Feuer-Societät stattgefundenen Brandschäden, und zwar:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
1) am 11. Febr. am Hause des Pfandleiher Plautze Nr. 17 Mäntlergasse, und an den nachbarlichen Häusern, geschätzt auf	2452	—	—
2) am 22. Februar am Kaufmann Schlesingerschen Hause Nr. 31 Büttnerstraße, geschätzt auf	52	—	—
3) am 12. März am Hause des Seilermeister Rudolph Nr. 22 Oderstraße, geschätzt auf	677	2	11
4 (am 29. Juli am Hause des Condukteur Raschke Nr. 19 Mehlgasse, und an den nachbarlichen Häusern, geschätzt auf	2278	21	5
5) am 28. Dezbr. am Hause des Erbsassen Peukert Nr. 4 Gräbschner-Gasse, geschätzt auf	311	15	—
6) aus dem Jahre 1837 für eine Rinne am Wenigerschen Hause Nr. 4 am Holzplatze, nachträglich	5	—	—
zusammen	5776	9	4

ist von uns im Einverständnisse mit der Wohllöblichen Stadtverordneten Versammlung beschlossen worden, von jedem Hundert Reichsthaler der Versicherungssumme der zur hiesigen städtischen Feuer-Societät gehörigen Gebäude einen Beitrag von zehn Pfennigen einzuziehen, hiebei aber den mit 23,122,305 Rthlr. abschließenden Betrag des Catasters am 31. Dezbr. v. J. zu Grunde zu legen, wonach das einzuhebende Quantum 6422 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf. ausmacht, und mithin zur baldigen Vergütigung etwaiger kleiner Schäden ꝛc. ꝛc. 646 Rthlr. 16 Sgr. 7 Pf. in der Kasse verbleiben.

Indem wir dies allen Mitgliedern der städtischen Feuer-Societät hierdurch bekannt machen, fordern wir dieselben zugleich auf, ihre Beiträge in dem Zeitraum vom 7ten Februar bis zum 31ten März d. J. einzuzahlen, und haben diejenigen, welche unserer Aufforderung nicht nachkommen sollten, die exekutivische Einziehung ihres Beitrages zu gewärtigen.

Die Einzahlung kann, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, täglich des Vormittags von 9 bis 12 Uhr und des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr an den städtischen Feuer-Societäts Kassen-Rendanten Meissner in dem Lokale der Einquartirungs-Amtes auf dem Rathhause erfolgen.

Breslau, den 28. Januar 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 21. Februar. Der Justiz-Kommissarius Werner zu Tennstädt ist seinem Wunsche gemäß in derselben Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Langensalza, unter Beilegung der Befugniß zur Prozeß-Praxis bei der Gerichts-Kommission zu Tennstädt und den im Kreise Langensalza befindlichen Patrimonialgerichten, versetzt und der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius von Bünau zum Justiz-Kommissarius für das Land- und Stadtgericht zu Langensalza und die im Langensalzaer Kreise befindlichen Patrimonialgerichte, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Tennstädt, ernannt worden. — Der Justiz-Kommissarius Leist in Greifenhagen ist zugleich zum Notar in dem Departement des Ober-Landesgerichts zu Stettin bestellt worden. — Die Ernennung des Notariats-Kandidaten Franz Halm zum Notar zu Wadern ist auf sein Ansuchen zurückgenommen und dafür der Notariats-Candidat von Ghemen zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Wadern im Landgerichts-Bezirk Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wadern, ernannt worden.

Die Konkurrenz um den von der Michael Beerschen Stiftung ausgesetzten Preis (bestehend in einem Reise-Stipendium von 500 Rthlr.), ist auch für dieses Jahr wieder eröffnet worden. Die Wahl des darzustellenden Gegenstandes überläßt die Akademie dem eigenen Ermessen der Konkurrenten (jüdischer Religion), so wie sie es denselben anheimstellt, ob sie eine Ausführung in Basrelief oder in runder Figur vorziehen; nur müssen Basreliefs, um zulässig zu sein, eine Höhe von circa 2½ Fuß zu einer Breite von circa 4 Fuß haben, und eine runde Figur muß wenigstens 3 Fuß hoch sein. Der Termin für die Ablieferung ist der 12. September dieses Jahres.

Abgereist: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an den Großherz. Mecklenburgischen Höfen, dem Großherzogl. Oldenburgischen Hofe und an den freien Städten des nördlichen Deutschlands, von Hänlein, nach Hamburg.

Berlin, 22. Februar. Se. Majestät der König haben dem Kreis-Justizrath und Stadtgerichts-Direktor Purmann zu Bunzlau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Oberlandesgerichts-Kanzleidiener und Exekutor Lafeldt zu Glogau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 4ten Landwehr-Brigade, Freiherr von Troschke, von Stargard.

Die Augsburger Postzeitung vom 26. Jan., enthält eine, den Münchner historisch-polit. Blättern entlehnte Beurtheilung der Erklärung der Preuß. Regierung vom 31. Dez. 1838; es heißt darin: „Wer ist's, der in dem Conflicte zwischen Staat und Kirche die Stimme der Anklage erhebt? Die Regierung eines Staates, dessen König, Minister, Oberpräsidenten sich zu einer der geistlichen Gewalt entgegengesetzten Confession bekennen, und daher unmöglich die Ansichten der Katholiken über die Gränzen zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt theilen können. Es ist also, genauer gesprochen, nicht ein Conflict der weltlichen Gewalt überhaupt, sondern der protestantischen Staatsgewalt mit der katholischen Kirchengewalt, und die Anklage ist von der ersteren, die hier im Kampfe als Partei erscheint, gestellt.“ — Wir fragen: „Wer ist's, der die Anklage erhoben? Das Aktenstück liegt vor, nämlich die Allocution vom 13. Sept. v. J. Auf die darin erhobene Anklage auf Unterdrückung der katholischen Kirche hat Preußen am 31. Dez. geantwortet; es hat darin die gesetzlichen Ordnungen seines Landes gegen einen Erzbischof, sein Staatsrecht, das dasselbe enthält, als das von Baiern u. s. w., gegen die erhobenen Angriffe vertheidigt; es hat nachgewiesen, daß die Anwendung dieses Staatsrechts in der Verordnung vom 9. April durch einen Unfug sonder Gleichen geboten wurde. — Wie steht die Preußische Regierung zur katholischen Kirche? In Staaten gemischter Bevölkerung hat die Staatsgewalt eine doppelte Aufgabe; zuerst muß sie ihr Staatsrecht gegen Uebergriffe von Seiten der Kirche wahren, wie jede Regierung überhaupt; dann muß sie jeder vorhandenen Confession ihre Rechte sichern. Wo im Staate nur eine Confession ist, wie z. B. in Schweden, fällt diese Aufgabe weg. In Bezug auf die erste Aufgabe hat und übt Preußen präcis dieselben **jura circa sacra**, als die katholischen Staaten, Baiern u. s. w. Das ist aber der böse Wille der Gegner, daß sie unterstellen, so oft eine protestantische Regierung wegen Ausübung der **jura circa s.** mit der Kirche in Conflict gerathe, sie aus ihrer Natur als reine Staatsgewalt heraus in die einer protestantischen Staatsgewalt trete; daß dieselben sich ferner auf keine Erörterung über die Schranken zwischen Kirchen- und Staatsrecht einlassen, sondern ersteres in so vager Auffassung nehmen, daß auch Dinge, wie die Decrete Bonifaz VIII. und die Bulle **in coena Domini**, die den Staat aufheben, zum Kirchenrechte gehören. — Hat die Regierung die Rechte der, in ihrem Bereiche gesetzlich bestehenden Confessionen zu schirmen und zu überwachen, so muß sie sich, wenn auch einer derselben angehörig, doch über alle stellen, und dem Rechtsprincipe folgen. Beweisen die historisch-politischen Blätter, daß Preußen dies nicht gethan habe. Seine Gesetze über die gemischten Ehen sind auf die strengste Parität basirt; sie geben jeder Confession das Ihrige, und sichern dem Einzelnen gerade die Freiheit, welche man von der Gegenseite antastet. — Die Preußische Regierung hat hier stets so gewissenhaft verfahren, daß dagegen nie etwas anderes vorgebracht ist, als: „das katholische Bewußtsein muß den Grundsatz der alleinseligmachenden Kirche festhalten.“ Dies Bewußtsein kann für eine Regierung, welche die Parität mehrerer Confessionen zu schützen hat, doch nie normgebend sein; denn ihm steht das protestantische Bewußtsein entgegen, welches sich historische und rechtliche Geltung erworben hat, und gegen die Ausschließlichkeit des katholischen Bewußtseins protestirt. Dieses gehört einer Zeit an, wo es noch allein bestand; nun sich aber, neben demselben, auch das protestanische gebildet hat und gesetzlich anerkannt ist, muß jenes seine Ausschließlichkeit fahren lassen. Darin ist die Sicherheit des Friedens einzig gegeben. (Spen. Z.)

Der Hamb. Corresp. enthält folgendes Schreiben aus Berlin vom 16. Febr.: „Die gestern erfolgte Ankunft des Grafen v. Seckendorf aus Brüssel hat hier noch immer sehr überrascht, da auch die von den Angelegenheiten wohl unterrichteten Personen nicht anders wußten, als daß derselbe so wie Graf Johann Rechberg angewiesen wären, in Frankfurt a. M. weitere Verhaltungsbefehle abzuwarten. Graf Seckendorf hatte noch gestern Vortritt bei Sr. Majestät und speiste heute an der Tafel des Kronprinzen. Hr. v. Beaulieu hatte die Befehle seiner Regierung in Bezug auf seine Abberufung am 11ten d. M. Morgens erhalten, und ist darauf gestern gegen Mittag nach Brüssel abgereist. Trotz aller dieser Vorfälle glaubt man immer noch nicht an Krieg, und es sind in vielen Beziehungen die Wahrnehmungen ganz verschieden von denjenigen, die zu andern Zeiten bei dem Zwiespalte der Staaten gemacht wurden. Namentlich hat die Abberufung der Gesandten oder vielmehr die Bestätigung dieser Nachricht, so wie die Fortsetzung der Rüstungen an unsern Grenzen, auch nicht den geringsten Einfluß auf den Cours der Papiere gemacht. (Vergl. den folgenden Artikel.) Im Gegentheil, die Geschäfte auf der Börse waren gestern belebter, als in den früheren Tagen, mehre Papiere waren gesucht und das Gold erhielt einen sehr niedrigen Stand, weil große Summen gegen Silbergeld verwechselt wurden. Uebrigens glaubt man bestimmt, daß die, wie man vernimmt, durch die Skrzyneckische Angelegenheit herbeigeführte Abberufung der beiden Geschäftsträger nun auch in anderweitiger Beziehung dem Zustande der Dinge in Belgien durch entscheidende Schritte eine andere Wendung geben wird. Zugleich mit dem Grafen Seckendorf traf auch, von St. Petersburg zurückkehrend, der englische Kabinets-Courier Warren hier ein. Dennoch ist von Truppenmärschen und Kriegsrüstungen sehr wenig die Rede, und immermehr geht aus den Maßregeln, die unsere Regierung trifft, hervor, daß sie keinesweges jene Angelegenheiten als unsern Staat besonders interessirend, sondern nur allein als die fünf bei derselben betheiligten Mächte angehend, betrachtet, und im größten Einverständniß mit Oesterreich nur die Schritte nach wie vor vertritt, die im Namen des deutschen Bundes zu thun für zweckmäßig erachtet werden.“

Der Lpz. Ztg. schreibt man aus Berlin, 17. Febr.: „Aus den östlichen Provinzen passiren Mannschaften ganz in der Stille hier durch. Indessen will auch jetzt noch der Glaube an Krieg hier nirgend aufkommen. Was die Episode mit dem Gene-

ral Skrzynezki betrifft, welche die Abreise des preußischen und österreichischen Geschäftsträger veranlaßte, so giebt man sich der Hoffnung hin, daß sie von kurzer Dauer sein werde. Der Fall hat viel Analogie mit der Rückkehr Louis Napoleons aus den Vereinigten Staaten nach der Schweiz, und es ist wohl nicht allzu sanguinisch, anzunehmen, daß er auf ähnliche Weise endigen werde; denn wenn auch König Leopold selbst aus Rücksicht auf sein gegebenes Wort die Initiative in dieser Angelegenheit zu ergreifen Anstand nehmen dürfte, so ist doch die ganze Sache durch die freiwillige Abreise des Generals erledigt, ohne daß dieser sich selbst im Geringsten compromittirt, ohne daß — wie bei der Schweiz — noch formelle Schwierigkeiten der Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse im Wege ständen. — Daß unter den jetzigen Umständen auch hier die Börse sehr bewegt ist, wird wol nicht Wunder nehmen. In Eisenbahnactien finden so gut wie gar keine Geschäfte statt, und es hat fast ganz das Ansehen, als wenn diese völlig aufhören sollten, da statt neuer Impulse eher abschreckende Erscheinungen zu Tage kommen, so z. B. stellt das Comité der Berlin-Stettiner Eisenbahn in seinem Cirkulair, worin es seine Interessenten zu einer Generalversammlung zusammenberuft, es diesen anheim, von dem Unternehmen zurückzutreten, und was die Berlin-Potsdamer Eisenbahn betrifft, so sollen das Comité und die Repräsentanten derselben ihre Functionen niedergelegt haben; die Zeit wird lehren, ob die zu erwartenden neuen Wahlen das Unternehmen besser fördern werden; die Actien derselben werden bald auf Pari herabgesetzt sein."

Köln, 13. Febr. Da bisher nur die Infanterie der 14ten und 15ten Division ihre Kriegsreserven eingezogen hatte, so hat es ein nicht geringes Aufsehen erregt, als gestern an alle Truppenbefehlshaber der Befehl erging, sobald als möglich auch die Jäger, die Cavallerie und die Pioniere, so wie die 13te und 16te Infanteriebrigade, welche bisher noch auf dem Friedensfuße waren, zu completiren. Es sind hierdurch, mit Ausnahme der Artillerie, alle Linientruppen, selbst die Reserveregimenter, der beiden am Rhein und in Westphalen stehenden Armeecorps auf den Kriegsetat gesetzt. So lange jedoch noch nicht die Landwehr zusammen gezogen und die Artillerie mobil gemacht wird, dürfte man nicht auf ernste Absichten schließen können. Größere Truppenbewegungen haben seit meinem letzten Schreiben nicht stattgefunden; doch herrscht in den Gränzfestungen, welche man armirt, große Vorsicht und Thätigkeit, die um so nothwendiger ist, als sich in der letzten Zeit Emissäre blicken ließen, die sich angelegentlich nach den militärischen Verhältnissen erkundigten. Uebrigens circuliren hier jeden Augenblick die widersprechendsten und absurdesten Gerüchte — bald ist ein Aufstand unter den belgischen Truppen ausgebrochen, bald hat Ludwig Philipp zu Gunsten des Herzogs von Orleans die Krone niedergelegt, und König Leopold unter dem Vivatrufen der ganzen Brüsseler Bevölkerung die 24 Artikel unterzeichnet! In der Kaufmannswelt herrscht eine fieberhafte Spannung, die durch die Entfernung der Gesandten aus Belgien, und durch das schnelle Sinken der Eisenbahnactien noch erhöht wird. Was diese letzteren anbetrifft, so sind sie selbst dem Kölner Karneval ein Gegenstand des Spottes gewesen. Was die Stimmung der Einwohner betrifft, so ist der Wunsch nach Aufrechthaltung des Friedens allgemein vorherrschend. Das Militair, welches hierin natürlich nicht mit ddm Bürger sympathisirt, bewahrt sich jedoch eine ruhige, würdevolle, von aller Don Quixoterie entfernte Haltung, welche, mit früheren Perioden verglichen, angenehm in die Augen fällt. Denn obgleich Niemand zweifelt, was im Fälle eines Krieges der Ausgang desselben für Belgien sein würde, ist man dennoch weit entfernt, die Kraft eines exaltirten Volkes zu verkennen. (A. A. Z.)

Vom Niederrhein, 26. Februar. Während sich die Reserve-Mannschaften unserer rheinischen Regimenter wohlgemuth um ihre Fahnen sammeln, während sie großentheils um mehre Tage früher, als ihre Befehle lauten, in den Garnisonen eintreffen und dort freudig von ihren jüngeren Waffengefährten begrüßt werden; während sich selbst solche Mannschaften einfinden, die nicht einberufen sind, weil sie vergessen zu werden fürchten, und in der unglaublich schnellen Ergänzung unserer Heeres-Abtheilung zur vollen Kriegsstärke die Trefflichkeit unserer Kriegsverfassung sich von Neuem bewährt, lesen wir in französischen und belgischen Blättern die abgeschmacktesten Lügen auf Rechnung unserer braven Truppen. — Als besonders merkwürdig verdienen in dieser Beziehung zwei Artikel des „Belge" und des „Observateur", von welchem der erstere auch seinen Weg in den „Constitutionell" gefunden hat, hervorgehoben zu werden. Sie lauten in getreuer Uebersetzung: „Auf die erste Nachricht von der bevorstehenden Einberufung der Preußischen Reserve ist schon eine große Anzahl Preuß. Deserteurs in unsere Mauern geströmt (nach Dinant). Täglich kommen deren neue an, und wenn es noch etwas so fortgeht, so werden die altpreußischen Soldaten eben so viele Deutsche als Belgier zu bekämpfen haben. — Kaum hatte die Einberufung der Kriegs-Reserven in der Rheinprovinz die Furcht eines feindlichen Einschreitens gegen Belgien herbeigeführt, als die Desertion in den preußischen Truppen, welche in dieser Provinz stationirt sind, einriß. In Haufen von zwei, sieben und zwanzig Mann haben diese Deserteurs die belgische Gränze passirt. — Was kürzlich in Aachen geschah, gewährt einen wahrhaft belustigenden Anblick. Man hatte daselbst 400 Kriegs-Reserven des Arrondissements versammelt; als aber diese Leute aus dem Kölner Thore abmarschiren sollten, um sich zu ihren Corps zu begeben, zerstreuten sie sich willkührlich aus allen Thoren der Stadt." — Nur zur Belehrung auswärtiger Leser erklären wir diese und ähnliche Erzählungen für freche Lügen, und möchten sie die Belgier selbst zu ihrem Schaden bald als solche erkennen, wenn diese nicht bald zur Mäßigung zurückkehren, wozu jedoch, wie man von allen Seiten berichtet, jetzt die gegründeteste Hoffnung vorhanden sein soll. (Köln. Z.)

Deutschland.

München, 16. Febr. Heute Morgen um 4½ Uhr sind Se. Maj. der König, begleitet von den heißen Segenswünschen Ihrer Unterthanen, von hier nach dem südlichen Italien abgereist. Allerhöchstdieselben werden im Laufe des Monats April die Bäder zu Ischia gebrauchen und noch vor dem Frohnleichnamsfeste zu München wieder eintreffen, im Anfange des Monats Julius aber, wie in andern Jahren, nach Brückenau Sich begeben. Was über eine Reise Sr. Maj. nach dem Orient verbreitet worden, ist ganz unrichtig. Mit Sehnsucht harrt jedes Baiernherz dem frohen Augenblick entgegen, der den geliebten Landesvater neu gestärkt und gekräftigt zu Seinem Volke zurückbringen wird. (A. A. Z.)

Ueber das Niederknieen der protestantischen Landwehr Baierns vor dem Sanctissimum hatten die Berlinischen Nachrichten am 20. Jan. Bemerkungen gemacht. Endlich nach zwei Wochen erscheint in der Augsb. Allg. Ztg. vom 13. Februar eine Entgegnung, welche beinahe fünf Spalten wegnimmt; sie ist sehr merkwürdig. Die Authenticität des bekannten Erlasses vom Kommandanten der Landwehr will sie weder bejahen noch verneinen, da man von derselben in München keine nähere Kenntniß habe! Das Niederknieen war in Baiern 1803 abgeschafft, ist 1838 wieder eingeführt worden, warum aber, steht nicht angegeben.

Stuttgart, 12. Febr. Vor mehreren Wochen erschien vom katholischen Kirchenrath ein Decret an die Dekanate, daß die Dekane jeden in ihrem Bezirk ankommenden Geistlichen, durch Handgelübde an Eidesstatt und Unterschrift folgenden Revers sollten vollziehen lassen: „Ich Endesunterzeichneter gelobe und verspreche, dem allerdurchlauchtigsten Könige (Wilhelm) meinem allergnädigsten Herrn, getreu und hold zu sein, Alles, was zum Besten des Königs und des Landes gereichen kann, nach meinen Einsichten und Kräften zu befördern, an keinen Zusammenkünften, Anschlägen oder Handlungen Theil zu nehmen, welche zum Schaden desselben gereichen und die öffentliche Ordnung und Ruhe stören könnten, vielmehr, wofern mir etwas dieser Art zur Kenntniß gelangen würde, hiervon ungesäumt die Anzeige zu machen; die Grundverfassung des Königreichs gewissenhaft zu wahren und meine Dienstobliegenheiten den Bestimmungen derselben gemäß zu erfüllen; nicht nur keine kirchliche Verfügung ohne Staatsgenehmigung zu verkünden oder zu vollziehen, sondern auch, wenn mir etwas Gegentheiliges zukommen oder bekannt werden sollte, es der Staatskirchenbehörde alsbald anzuzeigen; die Staatsgesetze und Verordnungen auf das pünktlichste zu befolgen, zugleich der Pfarrgemeinde Ehrfurcht und Gehorsam gegen dieselbe einzuflößen; die allgemeinen und besondern Obliegenheiten, wie sie mir in der Eigenschaft als Hülfspriester, und später etwa als Pfarr- oder Kaplaneiverweser zukommen, und wie sie immer beschaffen sein und erforderlich werden mögen, mit bestem Fleiß und Eifer zu erfüllen; auch gegen die Bekenner eines andern Glaubens christliche Duldung zu zeigen und zu lehren: Alles bei meiner Priesterwürde und in Kraft eines Eides. Dessen zu wahrer Urkund habe ich diesen Revers nach vorgängiger Ablegung des Handgelübdes eigenhändig unterzeichnet." — Als Grund des nunmehrigen Erscheinens dieses Decrets wird angegeben, daß schon längst die evangelischen Vicarien einen derartigen Revers vor ihrem Amtsantritte zu unterzeichnen haben, welchen billigerweise nun auch die katholischen gleichzustellen seien. (H. d. G.)

Hannover, 19. Febr. Se. Majestät der König geruhten, am heutigen Tage den mittelst Königlicher Kabinets-Verordnung vom 21. Januar d. J. ernannten Staats-Rath, im Beiseyn Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, im Cour-Saale des Königlichen Residenz-Schlosses zu eröffnen. Se. Durchlaucht der Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels ward als Präsident eingeführt, und hierauf von Sr. Majestät die nachstehende Rede gehalten: „Ich fühle Mich glücklich, daß die Zeit herbeigekommen ist, um den Staats-Rath versammeln zu können. Ein Wunsch, den Ich lange gehegt habe, und den Ich längst erfüllt hätte, wenn es Mir früher möglich gewesen wäre. Sie werden aber selbst einsehen, daß zu viele bedeutende, höchst wichtige Angelegrnheiten Mich beschäftigt haben, als daß es bisher in Meiner Macht gestanden hätte. Ich habe Mich bestrebt, höchst ehrenhafte und talentvolle Männer auszuwählen, die, wie Ich, nur einen Wunsch haben können: die Wohlfahrt und das Glück des Landes. Ich bin überzeugt, daß Sie alle, der Eine wie der Andere, von diesem Gefühle erfüllt sind, und Ich rechne auf Ihren redlichen Eifer. Meine politischen Gesinnungen sind bekannt, und es liegt mir wahrhaft am Herzen, daß alle Klassen Meiner treuen Unterthanen sich überzeugen mögen, daß, so beharrlich ich einerseits die wahren monarchischen Grundsätze und die Rechte der Souverainetät aufrecht erhalte, Ich doch nie die Rechte Anderer beeinträchtigen will, und daß Niemand aufrichtiger Alles haßt, was nur irgend an Despotismus gränzt. Alles, was ich verlange, ist Ordnung und ein geregeltes Verfahren, ohne welche keine Regierung bestehen kann. Sie kennen nur die Grundsätze, nach denen, wie Ich mit Zuversicht erwarte, der Staats-Rath handeln wird, und da Ich Männer aus allen Ständen und aus den verschiedensten Geschäftskreisen gewählt habe, so verlasse ich Mich darauf, daß Sie alle Fälle, die Ihnen zur Prüfung und zur Beurtheilung vorgelegt werden, ernstlich, reiflich und leidenschaftslos erwägen, und ohne Partei-Rücksichten Mir ehrlich und offen Ihre Meinung sagen werden, nie vergessend, daß Meine Absicht ist, Alles zu thun, was in Meiner Gewalt steht, um das Glück und die Wohlfahrt des Volkes zu vermehren, welches Mir als Herrscher anzuvertrauen, dem Allmächtigen gefallen hat."

Göttingen, 14. Febr. Der Geh. Justizrath Prof. Mühlenbruch hat die ihm (wie es heißt, zuerst durch die Hannover'sche Zeitung bekannt gewordene) Ernennung zum außerordentlichen Mitgliede des neuerrichteten Staatsraths abgelehnt. Es hat dies hier großes Aufsehen erregt, natürlich nur unter den höhern Ständen. Die geringern Stände beschäftigt ausschließlich ein Ereigniß, das ihnen am nächsten liegt. Ein hiesiger Kaufmann, welcher im Anfang des Jahres 1831 so stark in dem Rufe eines Kornwucherers stand, daß er außer der Polizei der einzige war, an dem das Volk bei den hiesigen Unruhen seinen Unwillen ausließ, indem es ihm die Fenster einwarf, und nur mit Mühe von der Demolirung seines Hauses abgehalten wurde, und der auch noch fortwährend die bedeutendsten Speculationen mit Früchten macht, ließ am vorigen Sonnabend während des Fruchtmarkts durch öffentlichen Ausrufer bekannt machen, daß er den Scheffel guten Roggen zu 1 Thlr. 2 mgl. (1 Thlr. 6 Kr.) verkaufe. Der Marktpreis des Roggens stand damals aber auf 1 Thlr. 12 mgl. (1 Thlr. 36 Kr.). Aller Kauf und Verkauf hörte auf dem Markte sofort auf. Gestern am nächsten Markttage wiederholte sich das Ding, während jener Kaufmann außer den Markttagen nichts verkaufte, und auch an diesen nur scheffelweise und nur immer einen Scheffel an dieselbe Person. Der Preis des Getreides jedoch wurde dadurch am gestrigen Markttage nur um ein Geringes herabgedrückt; aber natürlich war auf dem Markte der Absatz unbedeutend. Unsere Klugen und unsere Dummen haben nun vielfache Conjuncturen über dies Ereigniß gemacht. Die Politiker resumiren alles auf die Kornkrisis in England, das Losschlagen der dortigen großen Grundbesitzer, um die Preise zu ermäßigen, und so die Aufhebung der Korngesetze zu hintertreiben. Andere wollen wissen, daß während jener Kaufmann in Göttingen zu 1 Thlr. 2 mgl. vielleicht 100 Malter Roggen verkaufe, er in der Umgegend zu 1 Thlr. 6 mgl. tausend und mehre Malter durch seine vielen Agenten aufkaufen lasse. Allein ein solches Unternehmen wäre doch wohl zu gefährlich, da es unzweifelhaft ans Licht kommen müßte. Ist, wie kaum zu bezweifeln, Eigennutz die Triebfeder dieser für die ärmere Klasse augenblicklich so wohlthätigen Maßregel, so möchte die Vermuthung das Meiste für sich haben, daß jener Speculant eine sehr große Menge Korns auf Lieferung zu den Göttinger Marktpreisen in nächster Woche gekauft habe. Am ungereimtesten ist vielleicht die Conjectur, welche dieses Verkaufen, 25 Proc. unter dem Marktpreise, mit demagogischen Zwecken und einer Loyalitätsadresse in Verbindung bringt. Zwar ist es zufällig ein Schwager des Kaufmanns, von welchem die Rede geht, daß er für eine solche Adresse in Verbindung mit zwei Justizräthen, von denen der eine im Herbst 1830 ein gedrucktes Manuscript an Deutschlands Fürsten erließ, ganz in der Stille sammeln, allein jener Kaufmann gilt für einen Anhänger des Staatsgrundgesetzes, wie denn auch sein Schwager ein höchst freisinniger Mann sein soll, der nur zufällig durch Streitigkeiten und Prozesse mit dem hiesigen Magistrat und durch eine Criminaluntersuchung, in die er wegen mehrerer Injurien und Verläumdungen gegen den Magistrat gegenwärtig verwickelt ist, zu einer solchen Adresse veranlaßt ward. (A. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Febr. (Privatmittheilung.) Die gestrige Hofzeitung veröffentlicht eine große Menge Avancements im Militairstande. Der bisherige Belgische Minister am k. k. Hofe von Sullivan ist nach Brüssel abgereist und hat seine Familie allhier zurückgelas-

sen. — Der nach London bestimmte Persische Botschafter Hussein Khan erwartet erst Rimessen über Konstantinopel, ehe er sich seiner Mission entledigen kann. Er soll sich deshalb in einiger Verlegenheit befinden. — Heute gingen die Hofdienerschaft und Pferde nach Neustadt ab, um S. K. H. den Großfürsten Thronfolger von Rußland hierher zu begleiten. Allein S. K. H. wird erst einige Tage später allhier eintreffen.

Rußland.

Warschau, 17. Febr. In der verflossenen Nacht ist der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und General der Kavalerie, Graf Orloff, von St. Petersburg, und gestern früh der Contre-Admiral Baron Wrangel von Berlin hier angekommen. — Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korzez Roggen $12^{17}/_{30}$ Fl., Weizen $31^{4}/_{30}$ Fl., Gerste $10^{17}/_{30}$ Fl. und Hafer $7^{4}/_{30}$ Fl.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Durch eine Königl. Verordnung vom 14ten wird Herr Casy an die Stelle des zum Vice-Präsidenten ernannten Herrn Baudin, zum Range eines Contre-Admiral erhoben.

Paris, 17. Febr. Im Moniteur parisien liest man: „Das „Journal de Rouen" behauptet für gewiß, daß Briefe, die von den Herren Guizot, Duvergier von Hauranne und anderen Mitgliedern der Opposition auf die Post gegeben worden seien, nicht an den Ort ihrer Bestimmung gelangt wären, oder wenn dies geschehen sei, mit verletztem Siegel. Eine so gehässige Verleumdung kann nicht mit Stillschweigen übergangen worden. Die Sache ist der Justiz überwiesen."

Die Behörde hatte in diesem Jahre ausnahmsweise die Unternehmer öffentlicher Bälle aufgefordert, mit diesen Vergnügungen auch während der Fastenzeit fortzufahren. Es war die Absicht, dadurch den kleinen Handelsstand für die Verluste zu entschädigen, die derselbe in diesem Karneval, theils durch die Hoftrauer, theils durch die plötzliche Abreise der Deputirten erlitten hat. Der Erzbischof von Paris soll indeß Vorstellungen gegen eine solche Anordnung gemacht haben, und diese scheinen berücksichtigt worden zu sein. Der auf heute angekündigt gewesene Maskenball in der großen Oper ist abgesagt worden.

Herr de Potter ertheilt heute im „Journal du Commerce" den Belgischen Oppositions-Deputirten den Rath, falls die Repräsentanten-Kammer das Protokoll der Londoner Konferenz annähme, sich wie ein Mann zu erheben, ihre Entlassung einzureichen und den Sitzungssaal zu verlassen.

Die unerwartete Prorogation der Spanischen Cortes (s. Spanien) giebt den hiesigen Politikern viel zu denken. Man will wissen, daß die großen Mächte diesen Schritt angerathen hätten, um sich jetzt, nach Beendigung der Belgischen Angelegenheiten, ungehindert mit der Pacifikation Spaniens beschäftigen zu können. Es sei, heißt es, die Absicht, einen zweijährigen Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Parteien in Spanien vorzuschlagen, um während dieser Zeit die Lage der Dinge definitiv ordnen zu können.

Die heutige Börse war nicht gut. Die Rente fiel von 78. 90. auf 78. 65. Es hieß, daß eines der bedeutendsten hiesigen Banquierhäuser sich in Verlegenheit befinde. Es hatte schon vor einigen Tagen eine Unterstützung von der Bank erhalten, und es soll heute neuerdings eine Summe von 2 Millionen Fr. erlangt haben. Die Belgischen Papiere waren sehr ausgeboten; ebenso die Eisenbahn-Actien. Versailles linkes Ufer fiel plötzlich von 170 auf 150.

Toulon, 12. Febr. Es werden eifrige Vorkehrungen getroffen, um zwei Bataillone Infanterie, zwei Batterieen Artillerie und eine Compagnie Sappeure nach Merико abzusenden. Man glaubt, daß die Infanterie in Algier eingeschifft und von den Truppen der Afrikanischen Armee detaschirt werden wird. Das Linienschiff „le Diadème" und die Lastkorvetten „Agathe" und „Egérie" sind zu diesem Transport bestimmt. Es wird ihnen ein Dampfschiff zugegeben werden, um sie bei widrigen Winden ins Schlepptau zu nehmen.

Spanien.

Madrid, 9. Februar. Die Königin hat die Cortes auf unbestimmte Zeit vertagt, damit die Minister sich ausschließlich mit der Beendigung des Bürgerkrieges beschäftigen können. Diese wichtige und unerwartete Maaßregel ist nicht, wie man wohl zu glauben geneigt sein möchte, dem Einfluß des neuen Conseils-Präsidenten, Herrn Perez de Castro, zuzuschreiben, der seit seiner Ankunft aus Lissabon krank und nur der Form wegen befragt worden ist; man hält sich vielmehr überzeugt, daß die Königin sich nur auf den Rath des Finanz-Ministers Pita Pizarro zu diesem Schritte entschlossen hat. Das Prorogirungs-Dekret lautet folgendermaßen: „In Erwägung der wichtigen Interessen, mit denen mein Ministerium in diesem Augenblicke beschäftigt ist, namentlich in Bezug auf den bevorstehenden Feldzug, den ich mit dem größten Eifer zu unternehmen wünsche, um dem beklagenswerthen Kriege, der die Nation erschöpft, ein Ende zu machen; in Betracht, daß die würdigen Repräsentanten der Nation nach ihrer langen und mühevollen Session des vorigen Jahres auch in diesem Jahre bereits wieder 3 Monate versammelt sind, was nicht weniger beschwerlich für sie selbst, als nachtheilig für ihre Interessen ist, während ihre Gegenwart in den Provinzen von Nutzen seyn könnte, um nöthigenfalls den Enthusiasmus der Bevölkerung zu beleben, die, obwohl stets loyal, beständig und ausdauernd sind, wie es Spaniern gebührt, doch durch das Beispiel und den Rath derjenigen Personen, die ihr Vertrauen genießen, einen größern Impuls oder eine geschicktere Leitung erhalten könnten: so befehle ich, als Königin-Regentin, im Namen meiner erhabenen Tochter, Isabella II., und gemäß dem 26sten Artikel der Constitution, nach Anhörung meines Minister-Conseils, Folgendes: Die gegenwärtigen Cortes sind prorogirt, mit dem Vorbehalt, sie wieder einzuberufen, sobald die Gründe, welche mich zur Prorogirung bewogen, es erlauben. Im Palast, 8. Februar. Ich, die Königin-Regentin."

Es heißt hier, Espartero habe den Plan in Vorschlag gebracht, daß Don Carlos von Europa unterstützt werden solle, um eine Dynastie im Merikanischen Reiche zu gründen, und daß sein jüngerer Sohn Don Juan Carlos, sich mit der Königin Isabella vermähle. Die Expedition nach Meriko würde fast nur eine Unterstützung durch Transportschiffe erfordern; denn alle persönlichen Anhänger des Don Carlos und ein großer Theil seines Heeres würden ihm gewiß gern nach der neuen Welt folgen; Maroto soll zum Generalissimus der Streitkräfte des Merikanischen Reichs ernannt werden.

Ein Karlistischer Anführer, Namens Vasquez Povadura, der im August vorigen Jahres gefangen wurde, ist auf besonderen Befehl der Regierung in Orensee erschossen worden.

Don Carlos hat am 7. Februar Azcoitia verlassen, um sich nach Estella zu begeben. Man glaubt, er wolle nach Estella gehen. An demselben Tage befand sich Maroto in Durango. Operationen haben noch nicht stattgefunden.

Belgien.

Brüssel, 17. Febr. Der Belge ist das einzige hiesige Blatt, welches nach wie vor entschiedenen Widerstand gegen die Konferenz-Beschlüsse predigt. Die Emancipation und der Fanal, obwohl sie den Anschein sich geben, als seien sie konsequent in ihren Meinungen, haben doch bedeutend eingelenkt. Der Belge behauptet noch in seinem gestrigen Blatte, daß die katholische (klerokratische) Nüance der Repräsentanten-Kammer bei ihren früheren Ansichten beharre und jedem Vorschlage zur Unterzeichnung des Konferenz-Traktates sich widersetzen werde. — Ein großer Theil der Repräsentanten ist bereits in Brüssel angelangt. Die Opposition wollte gestern Abend eine Versammlung halten; sie bereitet, wie man hört, zum Montag ein Manifest vor. Der 19te wird hier mit unglaublicher Ungeduld erwartet. Man erwartet Seitens der Opposition einen hartnäckigen Widerstand. Nach einer hier umlaufenden Deputirten-Liste wird dieser jedoch vergeblich sein. Aus dieser Liste geht hervor, daß 64 Repräsentanten für die Unterzeichnung, 33 gegen dieselbe und 5 schwankend sind. Tags vor der Eröffnung der Kammern wird, wie man hört, ein glänzendes Diner bei Hofe stattfinden, bei welcher Gelegenheit man, wie ein Berichterstatter sich äußert, noch mehre Proselyten zu machen hofft. — Brüssel ist bereits mit Truppen umgeben; mehre Bataillone werden noch zu morgen und übermorgen erwartet. Ein Regiment Kürassiere soll, wie man hört, in den Vorstädten aufgestellt werden, so lange die entscheidenden Debatten in der Kammer dauern. Viele Fremde treffen ein; eine große Menge Wohnungen sind für die nächste Woche bestellt. — Die Regierung hat nach Lüttich und Namur einige tausend, in den Magazinen von Brüssel bisher noch vorräthige Gewehre abgeschickt.

Sogar der Himmel soll sich nach der Mode bequemen und sich um die materiellen Interessen bekümmern. In allen Pfarreien von Brüssel sind Gebete für die materiellen Interessen Belgiens angeordnet.

Lüttich, 16. Februar. Vor einigen Tagen haben wir von der Handelskrisis, an der unsere Stadt leidet, gesprochen, und wir mußten unsern Lesern zwei betrübende Nachrichten melden. Wir fühlen uns glücklich, denselben heute eine erfreuliche Sache mittheilen zu können. Dem Hause V*** (Van der Straeten Sohn) zu Lüttich, das einen Augenblick durch die schwierige Lage der Geschäfte in Verlegenheit sich befunden, ist es gelungen, die Wirkungen der Krisis zu überwinden. Die Lütticher Bank hat demselben in reichlichem Maaße ihre Hülfe angedeihen lassen, und dieser Umstand, für die Lütticher Bank sehr ehrenvoll, beweist auf eine unwidersprechliche Weise, daß das Haus V*** vollständige Garantieen darbot. Der panische Schrecken war aber so groß, daß dieses Haus, obgleich es beträchtliche Fonds besitzt, in den ersten Augenblicken sehen mußte, wie ihm alle Kapitalien entzogen wurden. Ueberdies war es das Opfer irriger Gerüchte, die auf seine Rechnung ausgestreut waren. Man sagte, das Haus V*** schulde Herrn Cockerill 500,000 Fr.; jetzt hat es sich dagegen ergeben, daß dieser große Fabrik-Inhaber jenem Hause eine bedeutende Summe schuldig ist. Zugleich haben wir vernommen, daß Herrn Cockerill (wie schon erwähnt) eine provisorische Zahlungsfrist gestattet worden. Dieses äußerste Mittel ist für einen in der Industrie so hochstehenden Mann gewiß ein großes Unglück; dürfen wir aber einem Berichte Glauben schenken, so ist diese besagte Maßregel nur eine provisorische; sie soll hauptsächlich dazu bestimmt sein, die Anordnungen zu erleichtern, welche zu Brüssel durch Vermittelung der Regierung getroffen werden, um Belgien das schönste Denkmal seiner Industrie durch Aufrechthaltung des großen Etablissements zu Seraing unter einer neuen Form zu bewahren. (L. J.)

Köln, 21. Febr. Abends halb 6 Uhr. (Telegraphische Nachricht.) Privat-Nachrichten aus Brüssel vom 19ten melden: „Der Finanzminister Graf von Merode hat seine Entlassung gefordert, welche der König angenommen und durch eine Verordnung vom 18ten d. M. das Ministerium dem Kriegsminister Willmar mit übertragen hat. Die Debatten über die Anträge der Regierung wegen Annahme der Konferenzbeschlüsse dürften mehrere Tage dauern."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 29. Januar. (Privatmitth.) Nachrichten aus Trapezunt vom 10. d. zufolge, hatte man dort die officielle Anzeige erhalten, daß der englische Botschafter Mac Neil mit seinem ganzen Personale und allen englischen Unterthanen, welche im Dienste des Schachs standen, aus Ghiban in Tabris eingetroffen war, und seine Reise sogleich fortsetzte. Man erwartet ihn stündlich in Trapezunt. Seit dem soll der Schach neue Anträge gemacht haben, allein die bisherige Krisis in den persischen Angelegenheiten hat bereits dem Handel mit Persien den Todesstoß versetzt, und alle Geschäfte mit diesem Reiche haben aufgehört. — Kiala Bey ist mit den nach Mekka bestimmten Geschenken des Sultans nach Alexandrien abgesegelt. Er sollte am 24. Febr. von dort zurück sein. Man glaubt nicht, daß er mit dem Vice-König zusammen treffen wird. — In Alexandrien machte sich den neuesten Nachrichten vom 16. Jan. zufolge eine Handel-Krisis fühlbar, und alle Geschäfte stockten. Ununterbrochene Stürme trieben Anfangs Jan. eine Menge Schiffs-Trümmer an die egyptische Küste. Aus Arabien ist die Nachricht eingetroffen, daß eine große englische Expedition von 800 Mann zu rechter Zeit aus Calcutta in Aden eingetroffen war, um die Angriffe der Araber gegen diesen Platz abzuschlagen. Man vermuthet, daß dem Mehmet Aly diese Angriffe nicht fremd sind, obgleich er dem Obersten Compbell versichert habe, daß er die Araber abhalten wolle, sich der Okkupation dieses wichtigen Punktes zu widersetzen. Man erwartet den Vice-König gegen Mitte Februar in Cairo zurück.

Lokales.

Breslau, 24. Febr. Am 17ten d. ertrank durch eigene Unvorsichtigkeit ein Tagearbeiter. Er war mit Getreide-Verladen beschäftiget und stürzte vom Schiffe rückwärts in die Oder. Der hohe Wasserstand und die Menge gedrängt stehender Schiffe machten alle Nachsuchungen erfolglos. — Am 18ten wurde durch das rasche Umbiegen eines Kutschers um eine Straßen-Ecke eine Frau überfahren und ihr dadurch die Knie-Scheibe des rechten Beines zerbrochen. — Gestern früh wurde unfern der großen Wasserkunst ein männlicher unbekannter von der Fäulniß schon sehr angegangener Leichnam gefunden.

In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche, 26 weibliche, überhaupt 57 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 6, an Alterschwäche 7, an Entbindungsfolge 1, an Krämpfen 12, an Leberleiden 1, an Luftröhrenschwindsucht 3, an Lungenleiden 9, an Miserere 1, an Nervenfieber 1, an der Rose 1, an Schlag- und Stickfluß 5, an der Mundfäule 1, an Unterleibskrankheit 2, an Wassersucht 3, an Purpur-Friesel 1, todtgeboren 2, erhängt hat sich 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 18, von 1 bis 5 Jahren 5, von 10 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 7, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 4, von 60 bis 70 Jahren 3, von 70 bis 80 Jahren 5, von 80 bis 90 Jahren 3.

Im nämlichen Zeitraum sind auf hiesigen Getreidemarkt gebracht und verkauft worden: 1482 Scheffel Weizen, 1368 Scheffel Roggen, 1066 Scheffel Gerste und 2365 Scheffel Hafer.

Unmittelbar hinter dem letzten Ober-Eise kamen auch wieder stromabwärts die ersten Schiffe an, und zwar: 47 Schiffe mit Eisen, 13 Schiffe mit Zink, 6 Schiffe mit Blech, 19 Schiffe mit Weizen, 6 Schiffe mit Weizenmehl, 21 Schiffe mit Steinkohlen, 16 Schiffe mit Holz, 1 Schiff mit Roggen, 1 Schiff mit Raps.

Im Monat Januar haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Hausacquirenten, 1 Tischler, 1 Handelsmann, 1 Lohnkutscher, 1 Koffetier, 1 Töpfer, 6 Kaufleute, 1 Schönfärber, 1 Kommissionair, 2 Schuhmacher, 1 Barbier, 1 Klemptner, 1 Brunnenmacher, 1 Koch, 1 Gürtler, 1 Zimmermeister, 1 Mehlhändler, 1 Citronenhändler, 3 Bötticher, 1 Schankwirth, 1 Porzellanhändler, 1 Woll

und Flachshändler, 1 Bierschänker, 1 Gräupner, 1 Schneider. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 29 (darunter aus Breslau 10), aus dem Großherzogthum Braunschweig 1, aus dem Königreich Hannover 1, aus den österreichischen Staaten 1, aus dem Königreich Baiern 1, und aus dem Großherzogthum Hessen 1.

— Der Ball, welchen am vergangenen Mittwoch die Studirenden in dem Krollschen Wintergarten veranstalteten, war nicht nur eine neue Erscheinung im hiesigen Universitäts-Leben, sondern sicherlich einer der glänzendsten dieses Karnevals. Die Geladenen, aus Gebildeten aller Stände, wurden durch 3 Damen angesehenen Ranges und 6 Chapeaux d'honneur empfangen. Die Zahl der Gäste belief sich auf 600 Noch zu erwähnen ist, daß die Hrn. Dreyschock und Philipp durch recht hübsche neue Kompositionen das Tanzvergnügen erhöhten; sie sind bereits unter dem Namen viadrina festiva in den Musikalienhandlungen erschienen.

Theater.

Unter den Vorstellungen der vorigen Woche verdient die, der Bellinischen „Unbekannten" erwähnt zu werden. Welche Vorwürfe von den Verfechtern der musikalischen Klassizität auch mit Recht gegen die neuere italienische Schule erhoben werden können, so kann doch nicht geleugnet werden, daß das frische Leben und die Regsamkeit, welche in diesen Tongedichten walten, die Hörer selbst für den dürftigsten Stoff und den ärmlichsten Text zu interessiren vermögen. Das Letztere findet auf die „Unbekannte" volle Anwendung, indem es nicht leicht einen unverständlicheren, unklareren Operntext, wie den in der genannten Oper Bearbeiteten geben mag. Dennoch riß die Bellinische Musik zu diesem Buche das Publikum am vorigen Freitage mehrfach zu lautem Beifalle hin. Dlle. Segatta zeigte als Straniera, wie verwendbar sie am rechten Platze sei. Ihre treffliche Gesangsweise und die Sicherheit, mit welcher sie ihre Partie beherrscht, fanden verdiente Anerkennung, die auch durch den dramatischen Ausdruck, den sie in die Rolle zu legen wußte, wohlbegründet erschien. Von den übrigen Mitwirkenden ist nächst Hrn. Höfer und Mad. Meyer, welche ihre oftbewährte Sangesfertigkeit wieder mit dem glücklichsten Erfolge geltend machten, Herr Seyler (Arthur) zu erwähnen. Dieser fleißige junge Mann, dem nur kräftigerer Fond's zu wünschen wäre, sang die schwierige und anstrengende Partie ganz correct und wurde nebst den drei Genannten am Schlusse gerufen.

Herr Rhigas hat in seiner ersten Vorstellung ein zahlreiches Publikum versammelt, welches sich an seiner unbeschreiblichen Kunstfertigkeit ungemein erfreute. Derselbe ist lediglich Jongleur und von bühnenungehörigen, convulsivischen Verrenkungen und Kraftproben ist in seinen Produktionen keine Spur. Dieselben sind vielmehr alle voll Anmuth und überraschen durch die fabelhafteste Gewandtheit und Sicherheit, mit der sie ausgeführt werden. Die Kunst der Jongleurs ist uralt und die alten Geschichtsschreiber erzählen von der Aufmerksamkeit nnd Würdigung, welche dergleichen Gaukler in Rom und Athen fanden. Jene Meister in allen Uebungen der Gewandtheit und Aequilibristik sind ursprünglich aus dem Heimathlande der geschmeidigsten Körperformen, zwischen dem Ganges und Orontes hervorgegangen, wo ihre Fertigkeiten die Würde tausendjähriger Ueberlieferung haben. Nicht nur die Lust an Spiel u. Kurzweil, sondern fanatische Bußübungen und orgiastische Aufregungen haben dort, wo der Körper sich am fügsamsten den schwierigsten Zumuthungen bequemt, jene Jonglerien und schamanischen Gaukeleien in Aufnahme gebracht. Die geschmeidigen, Rosse bändigenden Araber haben sich zunächst auf diesem Felde am glücklichsten versucht, und Hr. Rhigas kann mit den bekanntesten indischen Gauklern aus der Schudrakaste in die Schranken treten. Als Beweis, wie Fabelhaftes Herr Rhigas leistet, möge unter Andern angeführt werden, daß derselbe auf dem Rande eines gläsernen Bechers, den er mit den Zähnen hält, ein Kartenblatt balancirt, auf die Spitze dieses Blattes setzt er ein Schwert, auf dessen Knopf als Spitze dieser schwindelnden Pyramide ein irdener Teller sicher schwebt. Diese so heterogenen Körper, Glas, Kartenblatt, Schwert und Teller, werden nun von dem Jongleur nicht nur sicher balancirt, sondern in steter kreisender Axenumdrehung erhalten. Höchst interessant ist ferner die afrikanische Vertheidigung, welche darin besteht, daß Hr. Rhigas zwei Metallkugeln, welche an langen Riemen befestigt sind, mit solcher Rapidität um sich kreisen läßt, daß sie einen undurchdringlichen Phalanx bilden. Mancher Franzose, der sich vor Algier und Constantine mit den Beduinen gemessen, weiß mit blutendem Kopfe von der Fährlichkeit dieser Vertheidigung zu erzählen. Ueber mehrere Kunststücke des Herrn Rhigas, welche rein indischen Urspeungs zu sein scheinen, würde ich mich des Breiteren auslassen, wenn ich mich nicht scheute, dem tiefen, indischen Quellenstudium des neuen Referenten der Schlesischen Zeitung, Heliodor, vorzugreifen. Dieser wohlbelesene Mann hat mir vorgestern (Vergleiche Schlesische Ztg. Nr. 46, S. 258) die sonderbare Ehre angethan, in einer Beurtheilung über Herrn Thieme's Zaubertheater wörtlich Sätze aus meinem Referat über Bäbu zu excerpiren. Auf eine so plumpe und vor Allem bequeme Ironie läßt sich zwar nicht viel Ritterliches erwidern, doch versichere ich Herrn Heliodor, daß ich, da derselbe, wie sein Abschreiben meiner Artikel zeigt, fremdem Wort und Rath zu lauschen scheint, ihm fernere Aufmerksamkeit schenken werde, und daß, obgleich ich nichts mehr wie literarische Plänkeleien und Katzbalgereien hasse, ich für ihn stets bis an die Zähne gewaffnet zu finden bin. Vor der Hand möge er sich mit dem Motto aus Heinrich von Kleists Werken beruhigen:

„Flach schmettr' ich dich, wie einen Schweizerkäse,
Der gährend auf dem Brett des Sennen liegt."

Sintram.

Breslauer Getreide-Markt.

Wir haben auch in dieser Woche von dem Getreide-Geschäft am hiesigen Markte keine wesentliche Veränderung zu berichten. Weizen blieb mäßig zugeführt, und war außer einigen Partieen, die muthmaßlich zur Complettirung in Ladung befindlicher Fahrzeuge gekauft wurden, um fürs Consumo abzusetzen, daher denn auch die Preise, da die Consumenten den Preis zu drücken suchten, keine steigende Veränderung erfuhren. Gute weiße Waare ist von 73 bis 75 Sgr., gute gelbe Waare von 72 bis 74 Sgr. zu notiren. Roggen behauptete sich zu den zuletzt genannten Preisen, ebenso auch Gerste und Hafer, da Zufuhren aller dieser Getreidearten dem Platzbedarf kaum entsprechend vorhanden waren. Raps und Rübsen wurden in mehreren kleinen Partieen, meist Sendungen aus Gallizien zum Verkauf angeboten, doch hielt man fest auf 86 bis 87 Sgr. für Raps und 72 bis 74 Sgr. für Rübsen. An Angeboten von rothem und weißen Kleesaamen fehlte es nicht, man konnte feine schlesische rothe Saat à 17 Rthlr., und eben solchen weißen à 10 bis 10 Rthlr. 15 Sgr. kaufen; geringe Qualitäten, die häufig zu wesentlich billigern Preisen offerirt wurden, blieben jedoch ganz vernachläßigt, während die feineren Qualitäten zu gemeldeten Preisen prompte Käufer fanden.

Leben des Königl. Geheimen Comerzienrathes und Direktors der Breslauer Zuckerraffinerie Johann Christian Ferdinand Schiller.

Das größte Unglück, was den Menschen wiederfährt, begreift häufig die Mittel und Wege zugleich in sich, wodurch demselben in seinen Folgen gesteuert werden kann. — Es ist daher eine große Gnade der Vorsehung, daß, wenn sie ein Gemeinwesen schweren Prüfungen unterwirft, sie es selten an Männern von Geisteskraft, nöthiger Kenntniß und Umsicht, praktischem Takt und edler, aufopfernder Liebe für Gemeinwohl fehlen läßt, welche durch Rath und That dem einbrechenden Uebel entgegen zu treten suchen und dasselbe, wenn sie es auch nicht abzuwehren vermögen, wenigstens zu vermindern und in seinem Laufe zum Schlimmsten zu hemmen wissen. Das erfuhr auch Breslau in der verhängnißvollsten Zeit, von welcher es je heimgesucht worden ist, in den Jahren von 1806 bis 1813, wo ohne solche schützende Genien das Unglück, welches es erlebte, leicht noch viel größer geworden sein dürfte, und es ist deshalb eine heilige Pflicht der Nachkommen, das Andenken von solchen nicht allein zu erhalten, sondern auch mit Dankbarkeit zu verehren.

Unstreitig gehörte unter vielen Andern zu ihnen auch der wackere Mann, welcher der Gegenstand dieser Biographie ist, Johann Christian Ferdinand Schiller. Er wurde am 2ten Juli 1770 zu Breslau geboren, wo sein Vater Johann Schiller (siehe Schlesische Chronik Nr. 12) Kaufmann war. Seine Mutter war die Tochter des Geheimen Commerzienrathes Brecher, eines Mannes der sich um unsere Stadt so bedeutende Verdienste erworben hat. Von den edelsten und bravsten Eltern wurde Schiller mit noch vier Brüdern und drei Schwestern höchst religiös und überhaupt aufs Beste erzogen. Seit seinem zehnten Jahre besuchte er das Elisabeth-Gymnasium, wo er in Tertia an den Unterrichtsstunden des Professor David Theil nahm. Das Andenken dieses durch sein Lehrtalent ausgezeichneten Mannes lebt noch heute unter den Schülern fort, die damals das Elisabetanum besuchten. Oft bedauerte es Schiller, daß er nur ein Jahr habe Davids Unterricht genießen können, da er es vornehmlich gewesen wäre, der in ihm die Liebe zu den Wissenschaften und den Eifer zur Erlangung nützlicher Kenntnisse angeregt habe. Mit den 14ten Jahre trat Schiller in die Handlung seines Vaters ein und bereitete sich hier uuter tüchtiger Leitung für das Fach vor, dem er sich mit Lust und Liebe widmete. Nach drei Jahren sandte ihn der Vater nach Hamburg, wo er im Herbste 1787 anlangte. Hier etwarb er sich durch seinen anspruchslosen Sinn und durch unermüdete Thätigkeit das unbedingte Vertrauen seines Prinzipals, des Kaufmanns Gläser, der dieß dem Ref. selbst bezeugte, als er mit dem Verstorbenen i. J. 1823 Hamburg besuchte. Schiller lebte daselbst in vertrautester Freundschaft mit dem als Schriftsteller so bekannt gewordenen Veit Weber (eigentlich Leonhard Wächter) und erzählte noch in späteren Tagen oft von den lehrreichen und angenehmen Stunden, die er mit ihm zugebracht habe. Den Aufenthalt in Hamburg benutzte Schiller besonders dazu, das Raffiniren des Rohzuckers kennen zu lernen. Hierzu bot ihm dieser große Handelsplatz, wo die Zuckerfabrikation damals sehr stark betrieben wurde, vielfache Gelegenheit dar. In allem, was er lernte, der Oberflächlichkeit und dem leeren Scheine abhold, trachtete er stets nur nach gründlichem Wissen und reich an den für sein Fach nöthigen Kenntnissen besonders auch in soweit sie den Seehandel betreffen, kehrte er nach drei Jahren, 1791 in seine Vaterstadt zurück und arbeitete hier bei seinem Vater in den Handlungsgeschäften ganz zur Zufriedenheit desselben, so daß ihm dieser schon im Jahre 1792 zu seinem Compagnon ernannte. Traurige Ereignisse im Handel standen ihm aber in dieser Zeit bald bevor, und er mußte seine Tüchtigkeit durch harte Proben bewähren. Es brach nämlich im Jahre 1793 die bekannte Handelskrisis aus, wodurch viele und unter ihnen selbst mehrere der achtungswerthesten Kaufleute in Breslau darnieder gedrückt wurden. Doch sein Haus blieb von den furchtbaren Stürmen verschont. Im Jahre 1704 vermählte er sich mit seiner vor einigen Jahren verstorbenen, achtungswerthen Gattin, einer Tochter des Kaufmanns Kleinwächter und übernahm nach dem bald darauf erfolgten Tode seines Vaters die Handlung desselben mit seinem jüngern Bruder. Als alleiniger Disponent über die ausgedehnten Geschäfte seines Hauses ward der Verstorbene vom Schicksal vielfach begünstigt. Seine vielseitigen, schon in seinen frühern Jahren gemachten Erfahrungen, und sein scharfer Blick lehrten ihn die Gunst des Schicksals zu nützen, das Erworbene zu bewahren und den so begründeten Wohlstand zu erweitern. So nahte das Jahr 1806 heran, in welchem der Krieg Preußens mit Frankreich ausbrach und die unglückliche Schlacht bei Jena erfolgte. Die uns bekannten daraus hervorgegangenen Ereignisse führten eine sieben Wochen lange Belagerung unseres Breslau herbei, nach dessen Uebergabe französische Truppen in unsere Mauern einrückten. Kurz vorher hatte Schiller das Kleinwächtersche Haus gekauft, es wurde durch das Bombardement in seinem Innern fast ganz zerstört. Der dadurch herbeigeführte Verlust wurde aber in reichem Maaße ersetzt durch die günstigen Conjunkturen in mehreren derjenigen Branchen des Handels, mit denen sich der Verstorbene vorzüglich beschäftigte. Mit angestrengter Thätigkeit arbeitete er in dieser Zeit und gab die sprechendsten Beweise seines richtigen kaufmännischen Blicks, wofür er aber auch den ihm gebührenden Lohn erndtete. Bereits vor der Belagerung hatte man ihn zum Direktor der hiesigen Zuckerraffinerie ernannt, er genügte mit unausgesetztem Eifer den Pflichten dieses Amtes, und seine in Hamburg erworbenen Kenntnisse kamen ihm dabei trefflich zu statten, besonders die richtige Kenntntß in der Beurtheilung des Rohzuckers. Eben dadurch vermochte er es, die Fabrik zu einer so ausgedehnten Wirksamkeit und zu solcher Vollkommenheit zu bringen, daß sie durch ihre Solidität und durch ihren großartigen und zweckmäßigen Betrieb mit jeder Anstalt ähnlicher Art zu wetteifern im Stande ist. Als Breslau im Jahre 1809 die neue Städteordnung erhalten hatte, wurde Schiller zum substituirten oder zweiten Stadtverordneten Vorsteher gewählt. Was er als solcher zum Besten unserer Commune geleistet, daß erkennen gewiß alle dankbar an, die damals Zeugen seiner Wirksamkeit waren. In vielen Fällen gab seine Ansicht den Ausschlag und es ist zu bedauern das er aus reiner Bescheidenheit bisweilen seine Meinung zurück hielt, oder nicht geltend machte.

Bei Gelegenheit einer von der Stadt zu garantirenden Anleihe im Jahre 1812, lernte der damalige Minister von Bülow Schillern kennen als einen Mann, der ungeheuchelt und ungescheut seinen uneigennützigen Patriotismus nicht blos durch Worte sondern auch durch die That an den Tag legte. Eine Folge davon war, daß der Verstorbene zum Geheimen Commerzienrath ernannt wurde, nachdem er bereits im Jahre 1809 Commerzienrath geworden war. Das verhängnißvolle Jahr 1813 war das schönste in dem Leben des Verstorbenen, in ihm erwarb er sich den wohlverdienten Beinamen des besten Bürgers unserer Stadt und er hat sich als solcher stets bewährt.

Am 28ten Mai d. J. nachdem der zweite französische Krieg ansgebrochen und die Schlachten bei Groß-Görschen und Bautzen ungünstig für Preußen ausgefallen waren, versammelten sich mehrere Mitglieder der Stadtverordneten auf dem Rathhause nach einer Aufforderung, die an sie ergangen war und zwei Regierungs-Räthe machten ihnen bekannt, daß vermöge eines Spezial Befehls, das Landsturmedikt von jetzt an auch hier in Breslau in Wirksamkeit trete, der Magistrat demgemäß aufgelöst und von allen Communalgeschäften entbunden sei. Schiller erkannte sogleich die Gefahren, die aus der Ausführung dieser Maßregel für die Stadt entspringen würden. Er und der damalige Ober-Bürgermeister Baron von Kospoth beschlossen daher eine Deputation an Se. Majestät den König zu senden und denselben zu bitten, das Landsturmedikt zu suspendiren. In der Mitte dieser Deputation befand sich auch Schiller und die Folge davon war, daß der Befehl des Königs für die Stadt Breslau zurückgenommen und der Magistrat in seine Funktionen wieder eingesetzt wurde. Bald darauf wurde Schiller einstimmig zum ersten Vorsteher der Stadtverordneten gewählt, da sein Vorgänger abgetreten war. Noch hatte unsere Stadt die Wunden nicht verschmerzt, die ihr in den Jahren 1806 und 7 zugefügt worden waren, als französische Truppen wieder bei uns einrückten. Da that es Noth, die Bürgerschaft und das Gemeingut gegen den übermüthigen Feind zu schützen und es erschien als die zweckmäßigste Maßregel eine Deputation an den Kaiser Napoleon abzusenden. Man vernahm durch den französischen General en Chef Lauriston, der die in die Stadt einrückende Armee kommandirte, daß der Kaiser vielleicht in Lissa sei, und daher eilte auch die Deputation dahin; dort aber fanden sie nur den Marschall Ney, der sich wegen Kränklichkeit nicht sprechen ließ, sondern den General Hogendorp, der sich in seinem Gefolge befand, beorderte, sich mit den Deputirten aus der Hauptstadt wegen ihres Ansuchens zu unterhalten. Der General Hogendorp rieth ihnen, so schnell als möglich nach Neumarkt zu fahren, wenn sie den Kaiser noch daselbst antreffen wollten, jedoch wäre es angemessener, wenn die Zahl der Deputirten, deren zehn waren, vermindert würde. Ohne Verzug fuhren der Ober-Bürgermeister Baron von Kospoth, unser Schiller, der Referent und der Kaufmann Henry, der, als ein Abkömmling der französischen Colo-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 47 der Breslauer Zeitung.

Montag den 25. Februar 1839.

(Fortsetzung.)

nie zu Berlin, zum Dolmetscher, wenn es nöthig wäre, dienen sollte, nach Neumarkt ab. Hier wurden sie sogleich bei dem Kaiser Napoleon vorgelassen und nachdem derselbe gefragt, was sie wollten, sprach Schiller:

„Ew. Majestät Truppen haben so eben unsere Stadt besetzt, und wir nähern uns Ew. Majestät in dem Vertrauen, daß sie unsere gehorsame Bitte verzeihen und gnädigst aufnehmen werden."

Auf die Frage des Kaisers: worin die Bitte bestehe? fuhr Schiller fort:

„Wir bitten für die Bürger unserer Stadt, wir bitten daß Kirchen, Schulen und Privatwohnungen erhalten und geschützt, die Bürger in ihren Gewerben und Nahrungsbetrieben nicht gestört, keiner Mißhandlung ausgesetzt und nicht mit drückenden Auflagen belastet werden mögen. Denn unsere Stadt hat seit 1806 viel gelitten, das Gemeinwesen ist tief in Schulden gerathen und kennt noch kein Mittel, sich von denselben zu befreien."

Der Oberbürgermeister Baron v. Kospoth bestätigte dies und führte das von Schiller angebrachte Gesuch noch weiter aus. Der Kaiser wurde während der nun folgenden Unterredung, welche 43 Minuten währte, und die fast ausschließlich Schiller mit dem Kaiser führte, immer freundlicher und angenehmer; zuletzt versprach er der Stadt, alle Lasten zu erlassen, so weit es die Verhältnisse verstatten würden, daher auch die Contribution, womit der General Hogendorp, der sich bald nach unserer Unterhaltung mit ihm aus Lissa nach Breslau begeben, den Magistrat und die Stadt bedroht hatte, nach der Rückehr der Deputirten gänzlich zurückgenommen wurde. Dagegen verlangte aber der Kaiser, daß die 37,000 Mann seiner Truppen, die sich in und um Breslau befänden, 11 Tage lang bis zu dem Waffenstillstande, den er, wie er sagte, eben beabsichtige, verpflegt werden müßten, und daß dies Resultat der Unterredung durch die Zeitungen bekannt gemacht werden solle. — Schillers Begleiter wunderten sich über die Leichtigkeit und über die unerschrockene Offenheit, mit der Schiller die Unterhaltung mit dem Kaiser in französischer Sprache geführt hatte. Er entgegnete, daß die Begeisterung für die gute Sache ihn, der wenig Uebung im Französischsprechen gehabt hätte, beredt und unbefangen gemacht habe. Ref. gedenkt, an einem andern Orte, die dieser merkwürdigen Unterredung vorangegangenen Ereignisse, die Unterredung selbst in ihrem ganzen Zusammenhange, und was ihr folgte, ausführlich mitzutheilen. Während der 11 Tage bis zum Waffenstillstande zeigte es sich überall, wie Schiller mit Einsicht und Eifer für das Wohl der Stadt unausgesetzte Sorge trug und, wie es ihm bei so manchen widrigen Ereignissen, die in dieser Zeit vorfielen, ganz am Herzen lag, seine Mitbürger vor allem Nachtheil zu bewahren.

Der Krieg ward geendigt, und Schiller schied aus der Stadtverordneten-Versammlung, da ihn anderweitige Geschäfte zu sehr in Anspruch nahmen. Im Jahre 1823 reiste er mit mehrern Kaufleuten von hier nach Berlin, um Vorstellungen gegen die von Rußland gegen Preußen angeordnete Handelssperre zu machen. Leider blieb diese Mission fruchtlos.

Seit dieser Zeit lebte er den Geschäften, die sein nächster Wirkungskreis herbeiführte. Im Jahre 1826 brannte die Zuckerraffinerie nieder; da nun die Aufsicht und Leitung der Geschäfte in derselben seine vorzüglichste und wichtigste Beschäftigung bisher ausgemacht hatte, so schlug ihn dies Unglück ungemein nieder; indeß bald legte er wiederum Hand ans Werk und war nach Kräften bemüht, diesen Verlust zu ersetzen. Mit seinen höchst achtungswerthen Collegen wirkte er dahin, daß ohne große Opfer der Actionaire, die Anstalt in dem großartigen Umfange, den sie jetzt hat, wiederhergestellt ward. Alle, die damals Schiller zur Seite standen, wissen es dankbar anzuerkennen, wie er mit seinen ausgezeichneten Kenntnissen und mit unermüdeter Thätigkeit dem gesammten Fabrikbetriebe nützlich wurde. Die von Schiller besessene Handlung hatte 100 Jahre bestanden; anstatt deshalb eine kostspielige Festlichkeit anzuordnen, schenkte er der Stadt 500 Rthlr. mit dem Wunsche, daß die Summe mit zum Niederreißen der an der Elisabeth-Kirche auf der Herrenstraße angebauten Häuser verwendet werden möge. Bald darauf wurde daher der an die Kirche anstoßende Schuppen niedergerissen, und dieses veranlaßte später unsern Magistrat, das schöne, durch Anbauten so sehr entstellte Gebäude der Elisabeth-Kirche von den anstoßenden Häusern gänzlich zu befreien. Seit Schiller Kaufmannsältester geworden war, richtete er seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf das hiesige Selenkische Institut für verarmte Kaufleute, er arbeitete nach Kräften dahin, daß man den Entschluß faßte, die Zahl der Aufzunehmenden von 12 auf 24 zu erhöhen und zu dem Ende ein neues Gebäude aufzuführen, dessen Vollendung er leider nicht erleben sollte. Auch für das Wohl und Gedeihen der Mildeschen Armenschule, welche sich unter der speciellen Aufsicht der Herren Kaufmannsältesten befindet, sorgte er auf gleiche Weise als Kaufmannsältester und strebte stets dahin, ihr eine recht zweckmäßige Einrichtung zu geben, weshalb er sich auch mit Leuten, die Kenntnisse des Schulfaches besaßen, gern über die Schule unterhielt und deutlich an den Tag legte, daß ihm ihre Vervollkommnung am Herzen liege.

Das zoologische Museum der hiesigen Universität erhielt von ihm vor einigen Jahren ein sehr bedeutendes und werthvolles Geschenk, welches namentlich aus naturhistorischen Gegenständen von Manilla bestand.

Schiller starb am 4. Februar d. J. Noch im Tode bewahrte er die Besonnenheit, die ihn stets so sehr auszeichnete, und als sein Sinn schon ganz erloschen schien, leuchtete noch einmal seine geistige Kraft auf, so daß er im Interesse der Anstalt, deren Direktor er war, ein von seiner Umsicht zeugendes Urtheil aussprechen konnte. Er erreichte ein Alter von 68 Jahren und 7 Monaten und hinterläßt eine sehr achtungswerthe Familie, bestehend in 5 verheiratheten Töchtern und einem Sohne; außerdem 23 Enkel und 3 Urenkel.

Diese kurze Skizze möge genügen über das Leben eines Mannes, den vor allem die höchste Rechtlichkeit im besten und schönsten Sinne des Worts auszeichnete. Ihr lebte und starb er, ihr verdankte er seine höchsten innern Freuden, für sie war ihm kein Opfer zu theuer.

Als Gatte und Vater, als Bürger und Geschäftsmann, als treuer Freund derer, die sein Herz gewonnen, als Wohlthäter der Armen, überall bewährte er sich als den, der im Geiste des wahren Christenthums nicht in leeren Worten, sondern in Thaten offenbart, daß die Lehren des großen Stifters unserer Religion nicht auf dürren Boden gefallen sind.

Johann Wilhelm Oelsner.

Wissenschaft und Kunst.

— Die Akademie der Tiberina in Rom hat in einer ihrer Sitzungen Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger als Ehrenmitglied aufgenommen.

— Der Veteran der Berliner Kunsthändler, L. D. Jacoby, giebt nun sein, über ein halbes Jahrhundert von ihm selbst geführtes Kunstgeschäft Alters halber auf, und beabsichtigt, nicht nur die Original-Gemälde seines Geschäftes, sondern auch seine werthvolle Privatsammlung meistbietend zu Ende März d. J. zu versteigern. Unter den gegen 300 Gemälden finden sich Meisterwerke der Berühmtesten aller Schulen in ziemlich großer Anzahl, vom Beginn der Kunst, bis Ende des vorigen Jahrhunderts.

Handel und Industrie.

London, 15. Februar. Von Engl. Getreide hatten wir zum heutigen Markt wieder nur knappe Zufuhren, wogegen wieder viel von fremdem Weizen erschienen war. Für Weizen im Allgemeinen zeigte sich eine feste Frage und die feineren Gattungen von Engl. und fremden bedangen völlig die Preise des letzten Montags. Auch konnten die geringeren nicht billiger gekauft werden, da Inhaber sehr fest blieben. Gerste, Bohnen und Erbsen waren nur schleppend gefragt und konnten sich knapp behaupten. Hafer genoß mehr Frage; beste Waare bedang 6 d à 1 s mehr als am Montage, während geringere nicht billiger war. Mehl hatte mehr Frage zu vollen Preisen.

Mannichfaltiges.

— Das Danziger Dampfboot meldet Folgendes aus Berlin vom 11. Februar: „Vor einigen Tagen trat Morgens 9 Uhr ein ehemaliger Zögling der hiesigen medizinisch-chirurgischen Akademie des Friedrich-Wilhelms-Institus, Namens S., ein junger Mensch von 21 Jahren, in das Comptoir eines hiesigen Wechslers und forderte von demselben eine namhafte Summe Geldes, unter der Androhung, daß er ihn im Weigerungsfalle erschießen würde. Als der Wechsler sich nicht geneigt fühlte, diesem Ansinnen zu genügen, zog der junge Mann ein geladenes Pistol hervor und drückte dasselbe auf den Wechsler ab. Der Schuß ging jedoch vorbei und durch das Fenster auf die Straße, worauf der Thäter von einem herbeieilenden Polizeibeamten in dem Augenblicke ergriffen wurde, als er im Begriff stand, das Pistol zum zweiten Mal zu laden. Zur gerechten Würdigung dieser Thatsache ist noch hinzuzufügen, daß der S. schon im vorigen Jahre wegen gemeinen Diebstahls eine Gefängnißstrafe hat erdulden müssen."

— In der Nacht zum 28sten v. M. erstarrten in Samogitien auf dem Wege von Telschen nach Twern acht Menschen, die am folgenden Tage, als das Unwetter sich gelegt hatte und die Straßen wieder praktikabel waren, gefunden wurden. Es ereignete sich wunderbarer Weise, daß sieben von diesen, die am wenigsten getrunken hatten, völlig erstarrt und rettungslos verloren waren, der achte aber, der des unsauberen Geistes am meisten verschlungen hatte, wurde, nach den ersten Versuchen zur Wiedererweckung der schlummernden Lebenskräfte, dem Leben wiedergeschenkt. Es ist bei Mittheilung dieser Nachricht nicht zu befürchten, den löblichen Mäßigkeits-Vereinen Abbruch zu thun, da Personen, die in obiger Thatsache eine Entschuldigung der Unmäßigkeit finden, ohnehin nie Mitglieder jener Vereine geworden wären!—

— Man meldet aus Solothurn: „Den 24. Januar kehrte Hr. Wirth in G. bei Pruntrut im Wirthshaus zu Großlützel ein, und während er da eine halbe Maaß Wein befohlen, ging ihm das Roß mit dem Sprengwägeli durch. Man ließ sogleich nachsetzen, aber umsonst; man vernahm wohl, daß am gleichen Tage ein Roß mit Geschell durch Kleinlützel gefahren, aber weiter nichts. Als man nach sieben Tagen keine Nachricht erhielt, wurde das Pferd verschätzt. Den 31. Januar ging der Solothurnische Landjäger Rauber auf die Runde, und da er als pflichtgetreuer Mann das Wetter nicht scheute, so kam er, um Frevlern nachzuspüren, auch in den Wald, den man Brandelbogen nennt. Dort an einer gefährlichen Stelle fand er das besagte Roß noch am Wagen angespannt; beide ganz mit Schnee überdeckt, so daß nur der Kopf des ersteren hervor stand. Der brave Mann arbeitete den Schnee weg, um das Roß ausspannen zu können. Das arme Thier stand also acht Tage bei dem kalten Wetter im Schnee. Um sein Leben zu fristen, hat es, trotz dem Gebiß zolldicke Stecken abgefressen und gekaut. Rauber brachte es mit vieler Mühe ins Dorf Kleinlützel, wo es sorgfältig vom Doctor besorgt wurde und nach zwei Tagen wieder ganz hergestellt war. Roß und Wagen sind auf 30 Dublonen gewerthet. Der Eigenthümer, dem man Bericht machte, war sogleich bei der Hand, wollte jedoch kaum glauben, was man ihm von seinem Pferd erzählte; er gab dem Landjäger 40 Fr. Trinkgeld."

Berichtigung. In Nr. 41 d. Ztg. findet sich unter den Namen der hier studirenden katholischen Theologen ein Fehler vor; es soll nämlich am Ende der Unterschriften heißen statt Berke: Sperke.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Dienstag, d. 26. Febr.
wird
Ole Bull,
Ritter des Vasa-Ordens,
ein
grosses Concert
(im Saale des Hôtel de Pologne)
nach folgender Eintheilung
zu geben die Ehre haben.

Erster Theil:

1) Ouverture von L. von Beethoven.
2) Gran Concerto in tre parte: Allegro maestoso—Adagio cantabile — Rondo pastorale, für die Violine componirt und vorgetragen vom Concertgeber.
3) Etude von E. Franck, hierauf „Aufenthalt", Lied von F. Schubert, als Lied ohne Worte umschrieben v. Liszt, für das Pianoforte, vorgetragen von Herrn Alexander Dreyschock aus Prag.

Zweiter Theil:

4) Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber.
5) Adagio religioso für die Violine, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.
6) Arie aus der Oper: die Belagerung von Corinth von Rossini, vorgetragen von Herrn Musiklehrer Nentwig.
7) Recitativo, Adagio amoroso v. Polacca Guerriera, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

Einlasskarten à 1 Rthlr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Cranz und Leukart, so wie Abends an der Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Bei F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musikalien- u. Kunsthandlung,
ist erschienen und zu haben:

Neueste Börsen-Ball-Tänze,

1 Walzer, 3 Schottisch, 4 Länder, 3 Galoppen, 1 Mazurek,
für das Pianoforte,
von F. Olbrich.
Preis 10 Sgr.

Contra-Tänze,

nach beliebten Motiven aus den Opern: Norma, Robert der Teufel und das eherne Pferd
von Herrmann,
Musikdirector.
Preis 5 Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau, erschien so eben:

Deux Sonatines
pour le Pianoforte
par G. Taubert.
Oe. 44. Nr. 1. 2. à 15 Sgr.

Bei dem Mangel an leichten und gesangreichen Clavierstücken dürfen wir dieses neueste Werk eines ausgezeichneten Componisten, als ein eben so instructives als anmuthiges, allen Lehrern und Freunden des Klavierspieles bestens empfehlen.

XII Uebungen für die Violine,
von M. Schoen.
1s Heft. Preis $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Diese Uebungen, von einem rühmlichst bekannten Schüler Spohrs, haben den Zweck, jungen Violinisten, welche die ersten Anfangsgründe überschritten, Gelegenheit zu geben, sich in den verschiedenen Strich-Arten und Fingersätzen auszubilden, und werden um so willkommener sein, als die musikalische Literatur dergleichen Uebungen noch sehr wenig bietet.

Bekanntmachung.

Die Ausgangs März d. J. bevorstehende Vertheilung und gänzliche Ausantwortung des Nachlasses des am 19. März 1837 zu Bunzlau verstorbenen Majors und Commandeurs der 9ten Invaliden-Compagnie, George Christian Heinrich von Weyrach unter die legitimirten Erben desselben wird den etwaigen unbekannten Nachlaßgläubigern, mit Hinweisung auf die in den §§ 137 und 141, Th. I, Tit. 17 des allgemeinen Landrechts ausgedrückten gesetzlichen Folgen hiermit bekannt gemacht.

Glogau, den 18. Januar 1839.
Königl. Oberlandes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz.
Oswald.

Oeffentliches Aufgebot.

Im Hypotheken-Buche des im Namslauer Kreise belegenen Ritterguts Groß-Steinersdorf steht Rubr. III. Nr. 14 aus dem gerichtlichen Cautions-Instrument des Rittmeisters Felix v. Mletzko, de dato Namslau den 17. December 1814, für den Guts-Pächter Christian Lerche eine Pacht-Caution von 2300 Rthlr. in schlesischen Pfandbriefen zu 4 pCt. zinsbar ex decreto vom 11. August 1815 eingetragen.

Das darüber unterm 30. August desselben Jahres ausgefertigte Hypotheken-Instrument ist verloren gegangen, und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche an die eingetragene Post und das darüber ausgefertigte Dokument zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 12. Juni d. J., Vormittags um 11 Uhr, vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Galle im Parteienzimmer des Ober-Landes-Gerichts an.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt, und die Post auf Verlangen in dem Hypotheken-Buche gelöscht werden.

Breslau, 8. Febr. 1839.
Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Gläubiger des Leinwandhändler Anton Hüttmann, welcher sich am 26. Juli v. J. von Breslau entfernt, und dessen jetziger Aufenthalt bisher nicht hat ermittelt werden können, werden hierdurch aufgefordert, binnen heut und 2 Manaten ihre Ansprüche entweder bei dem unterzeichneten Vormundschafts-Gerichte oder bei dem Curator des Abwesenden, dem Justiz-Rath Pfendsack, anzumelden, widrigenfalls ohne Rücksicht auf ihr etwa besseres Recht die bekannten Gläubiger aus der vorhandenen Masse ihre Befriedigung erhalten werden.

Gleichzeitig werden alle Schuldner des rc. Hüttmann mit gleicher Frist bei Vermeidung der Klage zur Berichtigung ihrer Schuldbeträge aufgefordert.

Breslau, den 14. Febr. 1839.
Königl. Vormundschafts-Gericht.
Uecke.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz wird auf den Grund des § 7, Tit. 50, Th. I. der Allg. Gerichtsordnung den etwa vorhandenen unbekannten Gläubigern des verstorbenen Oekonom Adolph Geisler zu Wahrnehmung ihrer Rechte hierdurch bekannt gemacht, daß die Vertheilung der von den bekannten Gläubigern in Anspruch genommenen Masse bevorsteht, und drei Monat nach dieser Bekanntmachung erfolgen wird.

Breslau, den 24. Januar 1839.
Königl. Stadtgericht. I. Abtheilung.
Uecke.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekundet, daß die zwischen dem Müllermeister Bernhard Zimmermann und seiner Ehefrau Henriette gebornen Wagner an ihrem jetzigen Wohnorte, Scheitniger Straße Nr. 17, unter Eheleuten eintretende Gütergemeinschaft von ihnen ausgeschlossen worden ist.

Breslau, den 7. Februar 1839.
Das Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Uecke.

Da in dem am 12. Febr. dieses Jahres zu Oppeln abgehaltenen Lizitations-Termine auf das im Himmelwitzer Revier zum Verkauf gestellte Bauholz von 258 Klaftern 47 Kubikfuß Kiefern und 75 Klaftern 75 Kubikfuß Fichten, kein annehmbares Angebot erfolgt ist, so wird zufolge hoher Bestimmung ein neuer Verkaufs-Termin für besagtes Holz auf den 4. März Nachmittags 2 Uhr im Gasthause zum schwarzen Adler in Oppeln hierdurch angesetzt, und Kaufslustige mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß ¼ des Tarwerthes als Kaution erlegt, die Verkaufsbedingungen aber im Termin bekannt gemacht werden sollen. Der Forstbeamte Stahr zu Himmelwitz wird auf Verlangen den Kaufliebhabern das bereits gefällte, ausgeschnittene und nummerirte Holz vorzeigen.

Forsthaus Kraschcow, den 21. Febr. 1839.
Königliche Oberförsterei.
v. Fuchs.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 23ten Oktober 1836 und 15. Mai 1837 hierselbst verstorbenen Rathmann Johanna Eleonore, geb. Junge, und Christian Gottfried Fellgenhauerschen Eheleute, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft mit der Aufforderung bekannt gemacht, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 seq. Tit. 17 Theil I. des Allgm. Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils, werden verwiesen werden.

Reichenbach, den 8. Februar 1839.
Das Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Oberlandes-Gericht von Schlesien zu Breslau.

Die freie Minderstandesherrschaft Freihan im Militsch'schen Kreise, abgeschätzt auf 229,916 Rthlr. 6 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am 7. September d. J. Vorm. um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Breslau, den 30. Januar 1839.

Bekanntmachung.

Montag den 4. März c. sollen im Gasthause zum schwarzen Adler in Oppeln, von des Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr, aus den Etats-Schlägen der Oberförsterei Dembio pro 1839, und deren Forst-Beläufen Danietz, Dembiohammer und Tempelhoff, circa 300 Stämme Kiefern- und Fichten-Bauholz von verschiedener Länge und Stärke, an den Bestbietenden verkauft werden.

Das specielle Vermessungs-Register darüber, wie die Bedingungen, unter welchen der Verkauf geschieht, werden im Termine selbst vorgelegt werden, und wird nur bemerkt, daß ¼ des Tarwerthes als Kaution bestellt werden muß.

Forsthaus Dembio, den 20. Febr. 1839.
Der Königl. Oberförster Serbin.

Verpachtung.

Das Dominium Probstei vor Neumarkt soll vom 26. Mai 1839 ab auf neun Jahre anderweitig verpachtet werden. Hierzu steht ein peremtorischer Termin auf den 23. März c. a. Vormittags 11 Uhr in unserem Geschäfts-Locale, Dom Nr. 13 an, in welchem auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können. Cautionsfähige Pachtlustige werden hiermit eingeladen.

Breslau, den 14. Febr. 1839.
Die Procuratie des Hospitals ad St. Joannem.

Subhastations-Patent.

Das zu Nieder-Thiemendorf bei Lauban sub. Nr. 80 gelegene Freibauergut, gerichtlich taxirt auf 6268 Rthlr. 25 Sgr., soll in termino den 27. März 1839 Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle, im Wege der nothwendigen Subhastation veräußert werden, und laden wir Kauflustige zu diesem hiermit ein. Taxe und Hypothekenschein sind hier in unserer Registratur einzusehen.

Löwenberg, den 19. September 1838.
Das Gerichtsamt Nieder-Thiemendorf.
Andersek.

Publicandum.

Der Mühlenbesitzer Gottlob Dierig zu Nieder-Peterswaldau, hiesigen Kreises, beabsichtigt, bei seiner oberschlägigen Wassermühle, welche bereits aus 2 Mahlgängen besteht, noch einen Spitzgang, ohne daß sonst bei den Wasserwerken oder der Wasserspannung eine Veränderung vorgenommen wird, anzulegen. Es werden daher nach Vorschrift des Edicts vom 28. Oktober 1810 §§ 6 u. 7 und der hohen Regierungs-Verfügung vom 2. Februar 1837 alle diejenigen, welche durch diese Anlage eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, hiermit aufgefordert, etwaige Einwendungen dagegen binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, spätestens aber bis zum 15. April c. a. hier anzuzeigen.

Hennersdorf, den 15. Februar 1839.
Der Königl. Landrath, Reichenbacher Kreises,
von Prittwitz-Gaffron.

Beendigter Stähre-Verkauf.

Das Dom. Herrnmotschelnitz bei Wohlau hat die zum Verkauf bestimmten Böcke bereits sämmtlich abgesetzt. Um der jetzt noch erfolgten Nachfrage zu begegnen, hält sich der Unterzeichnete für verpflichtet, dieses öffentlich bekannt zu machen, und erlaubt sich zugleich, seinen geehrten Abnehmern mitzutheilen, daß er im künftigen Jahre über hundert Stück zweijährige Stähre, Raudnitzer Raçe, zum Verkauf aufstellen wird.

Herrnmotschelnitz, den 19. Febr. 1839.
v. Tschirschky.

Bau-Verdingung.

In Gemäßheit hoher Regierungs-Verfügung vom 9ten d. Mts. soll der auf 727 Rthlr. 10 Sgr. 9 Pf. — excl. Bauholz — veranschlagte Um- und Erweiterungsbau des Königlichen Förster-Wohnhauses in Schadegur, Namslauer Kreises, öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Zweck ist ein Termin auf den 2ten März c. a. Vormittags von 10 bis Nachmittags 4 Uhr, im Förster-Wohnhause zu Schadegur anberaumt worden, wozu Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nur solche, welche vor dem Termine nachweisen können, 250 Rthlr. in Staatspapieren oder Pfandbriefen als Caution zu erlegen, zur Licitation zugelassen werden dürfen.

Zeichnung, Anschlag und Bedingungen können sowohl im Termine als auch von heute ab in der Königl. Oberförsterei zu Windischmarchwitz zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Brieg, den 19. Februar 1839.
Wartenberg, Bau-Inspektor.

Bekanntmachung.

Der Mühlen-Besitzer Franz Rudolph zu Neuhaus beabsichtigt, einen bei seiner Mühle bereits befindlichen, bisher mit einem Mahlgange verbunden gewesenen Spitzgang in einen wirklichen Mahlgang umzuändern, und zum Betriebe desselben ein besonderes Wasserrad zu bauen.

In Gemäßheit des Edicts vom 28. Oktober 1810 und der Königl. Regierungs-Verfügung vom 2. Febr. 1837, werden demnach alle Diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchsrecht gegen diese Anlage zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, hier anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung hiezu eingeholt werden wird.

Münsterberg, 20. Febr. 1839.
Der Königl. Landrath
E. F. v. Wentzky.

Haus-Verkauf.

Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des auf 1001 Rthlr. 27 Sgr. gerichtlich abgeschätzten ehemaligen Posthauses am Ringe hieselbst, sub No. 20. des Hypothekenbuchs von den Häusern der Stadt Trebnitz, ist ein neuer Bietungs-Termin auf den 25. März d. J. in unserem Partheienzimmer anberaumt worden. Die Taxe nebst Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Trebnitz, den 22. Februar 1839.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Da die Absicht, die zur Freien Standesherrschaft gehörigen, im Oelsner Kreise gelegenen Güter Ober- und Nieder-Strehlitz und Neudorf vom 1. Juli 1839 ab anderweit zu verpachten, aufgegeben worden ist, so wird dies mit Bezug auf die in Nr. 41. S. 226 dieser Zeitung geschehene Annonce d. d. Goschütz 12. huj. hiermit öffentlich bekannt gemacht, und der zur anderweitigen Verpachtung auf den 13. Mai c. angesetzte Termin hiermit aufgehoben.

Goschütz, den 22. Februar 1839.
Freistandesherrl. Dominium.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Königliche Land- und Stadt-Gericht macht auf Grund des §. 137. und folgende Tit. 17. Theil I. des Allgemeinen Land-Rechts den etwa vorhandenen unbekannten Gläubigern des hierselbst verstorbenen pensionirten Königlichen Artillerie-Hauptmanns Ernst Peter Heitz zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame bekannt, daß die Vertheilung der Nachlaß-Masse 3 Monate nach dieser Bekanntmachung erfolgen wird.

Brieg, den 12. Februar 1839.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Königliche Hochlöbliche Intendantur des 5ten Armeekorps beabsichtigt, für das hiesige Kasernement 61 Stück neue Haar-matratzen anschaffen zu lassen, und hat die unterzeichnete Verwaltung beauftragt, zur Ermittelung der billigsten Preise für die hiezu erforderlichen

- 1220 Pfund gute Roßhaare,
- $594\frac{3}{4}$ Ellen $\frac{4}{4}$ oder $396\frac{1}{2}$ Ellen $\frac{6}{4}$ breiten grauen Drillich und
- des Macherlohns,

den 22. März dieses Jahres Vormittags 10 Uhr, in ihrem Geschäftslokale allhier, Hohstraße Nr. 175, einen Submissions- und respektive Licitations-Termin abzuhalten; welches wir hierdurch für diejenigen, so gehörige Sicherheit gewähren können, mit dem Bemerken öffentlich zur Kenntniß bringen: daß denen vor Eintritt des Termins einzureichenden versiegelten portofreien Submissionen sowohl, als denen im Termin persönlich abzugebenden Forderungen, zuverläßige Proben des zu liefernden Materials hinzugefügt werden müssen. Die Lieferungsfrist wird nach Umständen auf 3 bis 4 Monate gestellt werden.

Schweidnitz, den 21. Februar 1839.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Freigutsbesitzer Nadbyl zu Ober-Frauenwaldau beabsichtigt, seine vor einigen Jahren cassirte Wassermühle von einem Mahlgange wieder neu herzustellen, und sie oberschlägig bauen zu lassen.

Dies wird nach Maaßgabe des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 und der Königl. Regierungs-Verfügung vom 2. Februar 1837, mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen 8 Wochen präclusivischer Frist schriftlich anzuzeigen, oder hier zu Protokoll zu geben.

Trebnitz, den 22. Januar 1839.
Der Königl. Landrath
v. Poser.

Verkäufliches Schafvieh.

In der Schäferei des Dominii Seiffersdorf stehen 60 bis 70 Stück zweijähriges einschüriges Muttervieh, welche beliebig mit oder ohne Wolle zu kaufen sind. Die hiesige Heerde befindet sich schon seit einer Reihe Jahren in starker Veredelung, und die Einschurwolle galt z. B. im Juni 1837 zu Bresau 102 Rthlr.

Seiffersdorf bei Hirschberg,
den 18. Februar 1839.
Das Wirthschafts-Amt.

Auktion.

Am 26sten d. M. Vorm. 9 Uhr soll im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, eine Masken-Garderobe, aus mehr denn 150 weiblichen und männlichen Anzügen bestehend, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Febr. 1839.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

K. Willers Schweizer Kräuter-Oel.

Das seit mehr als zehn Jahren wegen seiner Vortrefflichkeit durch ganz Europa, so wie nun auch in Amerika berühmt gewordene K. Willersche Schweizer Kräuter-Oel fährt fort, seine ausgezeichnete Wirksamkeit und vorzügliche Kraft in Beförderung des Haarwuchses aller Orten zu bewähren, was allein diesem Produkte den allgemein verdienten Beifall und erworbenen Kredit bewährt und denselben auch immer mehr erweitert und sichert.

Es wäre ein zu ausgedehntes Geschäft, alle die betreffenden merkwürdigen Kuren und darüber eingehenden erfreulichen Berichte zu veröffentlichen, daher man sich anhier ganz einfach darauf beschränkt, auch ferner von Zeit zu Zeit einige wenige der zahlreichen Resultate zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Unter diese Zahl gehört unstreitig, und namentlich ein meinem Kommissionair Herrn J. B. Rump. u. Komp. in Hamburg zugekommenes Schreiben des Hrn. Hofraths W. v. Meding aus Güstrow, welches hiernach folgt, und das mir von besagtem Herrn Kommissionair mit den Worten eingesendet wurde:

Auszug aus dem Schreiben des Herrn J. B. Rump. und Komp. aus Hamburg.

Hamburg, den 8. November 1834.

„Was übrigens die Wirkungskraft Ihres Oels anbetrifft, so müssen wir solchem, als 15jährige Parfümisten, alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und gingen uns von Zeit zu Zeit oft über dessen Heilkraft sowohl mündlich als schriftlich die bündigsten und erfreulichsten Mittheilungen ein, so daß wir unter allen Verhältnissen Ihr Schweizer Kräuter-Haar-Oel zu empfehlen nicht aufhören werden. Zudem besitzt Ihr Fabrikat in dieser Gegend auch das ausschließlichste Vertrauen. — Von mehrern uns zugekommenen, auf Empfehlung und Belobung begründeten Briefen, lassen wir ebenfalls den Brief von einem der ausgezeichnetsten und angesehenstem Herren im Großherzogthum Mecklenburg anfolgen, welcher uns im Anfang Oktober durch Hrn. Hofrath W. v. Meding in Güstrow zukam."

Unterz. J. B. Rump. und Komp.

(Schreiben des Herrn Hofraths W. v. Meding aus Güstrow an HH. J. B. Rump. und Komp. in Hamburg.)

„Ew. Wohlgeboren

haben mir vor zwei Monaten auf mein Ansuchen eine Flasche des Willerschen Schweizer Kräuter-Oels übersandt, und hat dasselbe bei mir, der ich im funfzigsten Jahre stehend, seit zehn Jahren mit einer sich fast über die ganze Länge des Kopfes erstreckenden durchaus kahlen Platte behaftet war, seine Regenerationskraft außerordentlich bewährt, daß nicht nur ich den Gebrauch desselben noch fortzusetzen wünsche, sondern auch Bekannte von mir einen gleichen Nutzen davon zu ziehen wünschen und hoffen.

„Ew. Wohlgeboren ersuche ich deshalb hierdurch ergebenst, mir annoch drei Flaschen jenes Oeles, unter Wahrnehmung des Betrages von 12 Mark Courant durch Postverlag, für selbige gefälligst zu übersenden und empfehle mich hochachtungsvoll

Güstrow, den 1. Oktober 1834.

Ew. Wohlgeboren ergebenster

Unterz. W. v. Meding, Hofrath.

Das Original gleichlautend befunden:
Zurzach, den 23. Oktober 1838.

Test. der Bezirks-Amtmann.
(L. S.) sig. Frei.

Die Aechtheit der Unterschrift des Herrn Bezirksamtmanns Frei in Zurzach und dessen amtlichen Siegels beurkundet:

Aarau, den 27. Oktober 1838.

pr. Kanzlei Aargau. Der Stadtschreiber.
(L. S.) sig. C. L. Ringier.

Hier folgen die legalisirten Unterschriften der K. K. Oestr., K. Franz., Engl., Niederl., Baierischen, Sardinischen und Amerikanischen Gesandtschaften.

Nachtrag. Diesem bereits schon weit umher zu besagtem Zweck anerkannt nützlichen Produkt hat die medizinische Fakultät zu Paris annoch die Krone aufgesetzt, indem nach einer von derselben angestellten genauen und sorgfältigen chemischen Untersuchung dieses Schweizer Kräuter-Oeles dem Erfinder desselben von Sr. Majestät Ludwig Philipp, König der Franzosen, das ausschließliche Privilegium zum Absatz dieses Oels in ganz Frankreich ehrenvollst ertheilt worden ist. Aehnliche von Seiten vieler Medizinal-Kollegien vorgenommene Untersuchungen haben ein eben so günstiges Resultat zu Tage gefördert, welches dem Erfinder dieses Schweizer Kräuter-Oels freien öffentlichen Verkauf desselben zusichert.

Von diesem Schweizer Kräuter-Oel, wovon jedes Fläschchen mit dem Königlichen Französischen Brevet-Petschaft und der umwickelten Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem Königlich Franz. Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen ist, befindet sich die einzige Niederlage für Breslau bei den HH. W. Heinrich und Komp., bei welchen das Fläschschen gegen portofreie Einsendung mit 2 Fl. zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz, den 27. Dezember 1838.

K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger des Schweizer Kräuter-Oels.

Vorstehendes Schweizer Kräuter-Oel offeriren wir ergebenst zu 1 Rthlr. 6 Sgr. pro Fläschchen, auch ist es zu demselben Preise zu haben bei:

Herrn Fränzel und Pape in Neisse,	Herrn H. Seydel in Wüstegiersdorf,
= G. H. Kuhnrath in Brieg,	= A. Wlaslowsky in Gleiwitz,
= Aug. Herbst in Beuthen O/S.,	= C. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor.
= Jul. Braun in Glatz,	= C. H. Neumann in Freiburg i. S.,
= L. C. Held in Friedland,	= Aug. Herrmann in Posen,
= C. F. A. Anspach in Gr. Glogau,	= E. F. Fleischer in Reichenbach i. S.
= C. Stockmann in Jauer,	

Breslau, den 23. Febr. 1839.

W. Heinrich & Comp., am Ringe Nr. 19.

Von der Frankfurther Messe zurückgekehrt, beehre ich mich, den Empfang meiner dort persönlich eingekauften Waaren ergebenst anzuzeigen, und indem ich mein mit allen Neuigkeiten wohlassortirtes Waaren-Lager bestens empfehle, erlaube ich mir, auf die nachstehenden Artikel ganz besonders aufmerksam zu machen.

Sehr dauerhafte und billige, fein schwarze und kohlschwarze Seiden-Zeuge und eine sehr große Auswahl der neuesten Umschlage-Tücher.

Für Bräute: die elegantesten Braut-Roben und Braut-Schleier, wie überhaupt Alles, was zur Completirung einer Ausstattung gehört.

Ganz neue Zeichnungen bunter Battiste, Jacconets und Kleider-Kattune, die neuesten Mousselins de Laine, so wie mehrere neue wollene Kleider-Stoffe, die sich zu Frühjahrs-Kleidern eignen.

Unter den zurückgesetzten Gegenständen befindet sich eine große Partie Mäntel-Stoffe und gefertigte Mäntel, so wie Mousselin de Laine-Roben, seidene und halbseidene Kleiderstoffe, Umschlage-Tücher, Teppiche und Gardinen-Zeuge.

Moritz Sachs,
Naschmarkt Nr. 42, 1ste Etage, Ecke der Schmiedebr.

Durch direkte Zusendungen aus Paris und Lyon, so wie durch den Empfang unserer Waaren aus Frankfurth a. d. O. bietet unser Lager, in allen Branchen, die reichhaltigste Auswahl dar, welches wir der allgemeinen Beachtung empfehlen.

Benoni Herrmann & Comp.,
Naschmarkt Nr. 51, eine Stiege hoch.



neu erfundener Masse,
in höchster Vollkommenheit, für jede Hand und Schriftart,
sind in zwanzig verschiedenen Sorten, von 2½ Sgr. bis 22½ Sgr. die Karte, wieder neu angekommen.

Besonders empfehlenswerth sind:

Lords pens, in zwei Sorten, zum Schönschreiben, pr. Dutz. 8 Gr.
Kaiserfedern, die vollkommenen, pr. Dutz. 16 Gr.
Napoleons pens, Riesenfedern, die Karte 18 Gr.
Correspondenz-Federn für den Comtoir- und Büreau-Gebrauch, pr. Dutz. 12 Gr.

Sämmtlich mit angeschliffenen Spitzen — übertreffen alles bisher zu Tage Geförderte. Wohlfeile Sorten zu 2 Gr. und mehr sind ebenfalls vorräthig in Breslau bei

F. E. C. Leuckart,
am Ringe Nr. 52.

Ein Wirthschafts-Inspektor, welcher bei Erhaltung doppelter Schafheerden und gänzlicher Beibehaltung gleicher Getreide-Ernten, die überwiegendsten Vortheile durch Klee-Grasgemenge und dergleichen Weide vollkommen erkennen gelernt und sich in diesem neuen, jetzt so sehr begünstigten Industriezweige mehrere Jahre des Glücks und des günstigsten Erfolgs erfreut, verläßt seine bisher geleitete Inspektion, welche aus dem Gütercomplexus des ziemlich bedeutendsten Grundbesitzes Schlesiens bestand, u. wünscht im In- oder Auslande zu Johanni c. eine derartige Anstellung. — Hierauf reflektirende größere Güterbesitzer, die mit Recht den vermehrten, ja verdoppelten Schafviehstand als das Segensreichste, Sicherste, Einfachste und Unabhängigste zu erzielen wünschen, erfahren das Nähere auf portofreie Briefe durch die Expedition der Breslauer Zeitung.

Das hiesige Kretschmer-Mittel beabsichtiget das ihm gehörende Malz- und Wohnhaus in der Goldnen Radegasse Nr. 471/2 zu verkaufen, oder auch das Malzhaus allein als Magazin und Remise von Ostern 1839 ab, auf drei Jahre zu verpachten. Die Kauf-, sowie die Pachtbedingungen sind bei dem Kretschmer-Mittel-Aeltesten Woywode, Nikolai-Straße Nr. 68 zu erfahren, an welchen auch das darauf zu machende Gebot schriftlich abgegeben werden kann.

Bei dem Dominium Hausdorf, Neumarktschen Kreises, sind dies Jahr eine Partie zweijährige, junge, feine und wollreiche Stähre, wie 80 Stück dergleichen Schöpse zu verkaufen, wo gegen alle erbliche Fehler garantirt wird.

Pferde-Dünger-Verpachtung.

Bei der 1sten Eskadron Königl. 1sten Cuirassier-Regiments ist vom 1. Juli d. J. ab, der Dünger aus dem Kasernen-Stalle derselben zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind bei dem Wachtmeister gedachter Eskadron in der Kavalerie-Kaserne zu erfahren.

Breslau, den 18. Februar 1839.

v. Kuffka,
Rittmeister und Eskadron-Chef.

Eine einzelne Dame sucht zu Johanni in einem anständigen Hause eine auf der Sommerseite gelegene Parterre-Wohnung, bestehend aus zwei herrschaftlichen Zimmern, einer Leute-Stube und dazu gehörigem Beigelaß. Jedoch wünscht man es dicht an der Promenade oder vor einem der Thore. Nachricht: Altbüßerstraße Nr. 4, 2 Stiegen hoch.

Feinstes Jagd-Pulver,
gewalzten Patent-Schrot in allen Nummern, und Kupferhütchen empfiehlt billigst

F. A. Kaps, Mathiasstr. Nr. 90.

Von einem einzelnen stillen Miether wird eine Stube ohne Meubles, vorzugsweise in einer der hiesigen Vorstädte, von Ostern d. J. an, gesucht. Das Nähere ist bei der Wittwe Hofmeister, Albrechtsstraße Nr. 49 zu erfragen.

Den werthen Geschäfts-Freunden meines am 6. d. M. verstorbenen guten Vaters zeige ich hierdurch ergebenst an, daß das von demselben geführte Waaren-Geschäft von mir unter endstehender Firma fortgesetzt wird, und füge zugleich die ergebene Bitte hinzu, das dem Verewigten zu Theil gewordene Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich übergehen zu lassen.

Schmiedeberg, den 22. Febr. 1839.

E. Golibersuch.

Auktion alter Bauhölzer
und diverser Thüren und Fenster, findet statt Dienstag, am 26. d. M., Nachmittags um halb 3 Uhr, vor dem Hause Nr. 4, Breite Straße (Neustadt.)

Pfeiffer, Auktions-Kommissarius.

Meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich an die Stelle meines bisherigen Werkführers, des Bürgers und Töpfer-Meisters J. F. Kuhlmann, welcher am 9. c. freiwillig von mir abgegangen ist, meinen Sohn M. E. Schubert, Bürger, und von hoher Obrigkeit geprüften Töpfer-Meister, eingesetzt habe. Ich bitte demnach mich auch ferner mit Ihren gütigen Aufträgen im Setzen aller Arten von Oefen zu beehren, und werde stets bemüht sein, das bis jetzt mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen und auch ferner zu erhalten. Ich ersuche daher ergebenst, alle Aufträge der Art, so wie alle Zahlungen entweder direkt an mich oder meinen Sohn, den M. E. Schubert, gelangen zu lassen.

Breslau, im Februar 1839.

C. W. Schubert,
Scheidewasser-Fabrikant und Inhaber einer Ofen-Fabrik,
Neustadt, Kirchstraße Nr. 5.

Die Tabak-Fabrik von
Westphal und Sist,
Reusche Straße Nr. 51,
empfiehlt den geehrten Rauchern:

grob geschnittene Portorico-Blätter, 10 u. 12 Sgr. pro Pfd.
Bahia-Canaster 6 Sgr. pro Pfd.
Varinas-Mischungen, 10, 12, 16 Sgr.
Varinas-Canaster in Rollen, 20, 25 Sgr. als etwas Ausgezeichnetes.

Bei Abnahme von 10 Pfd. wird ein Pfund Rabatt gegeben.

Die beliebten Rauchheeringe
sind zu 1½ und 1¼ Sgr. pro Stück zu haben, in der Handlung

E. Sturm,
Neumarkt, in der blauen Marie.

Dienstags den 26. Februar d. J. wird Nr. 48 dieser Zeitung mein diesjähriges
Saamen-Preisverzeichniß
beigelegt, worauf ich hiermit aufmerksam mache.

Friedr. Gustav Pohl,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein mit guten Attesten versehenes Mädchen, das in der bürgerlichen Kochkunst geübt, auch in der Wäsche und andern Hausarbeiten recht erfahren ist, kann zu Ostern einen guten Dienst erhalten. Nachricht Altbüßer-Straße Nr. 4, zwei Stiegen hoch.

Eine gebildete achtbare Dame wünscht gegen ein jährliches Kostgeld von 50 Rthlr. bei einer freundlichen humanen Familie auf dem Lande oder in der Stadt sich anzuschließen, und würde es ihr besonders angenehm seyn, die Frau vom Hause im Häuslichen zu unterstützen. Freie Briefe, F. O. bezeichnet, beliebe man bei Herrn F. W. Nickolmann, Messergasse Nr. 1. abzugeben.

Eine neue Bude im Leinwandkram ist zu Ostern zu vermiethen, und zu erfragen Ohlauer Straße Nr. 85, im Gewölbe.

Wohnungs-Anzeige.

Im Bürgerwerder, in der ehemaligen Rath Milde'schen Besitzung, sind große und kleine Wohnungen nebst Garten theilweise zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere Fährgasse Nr. 1, im Schanklokale.

Zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen ist die Wohnung in dem Hause Eisenkram Nr. 13, Eingang in den Leinwandbauden. Näheres Eisenkram Nr. 7.

Zu vermiethen:
in der Oderstraße Nr. 19 eine Remise, Stockgasse Nr. 18 eine freundliche Stabe, parterre, und zwei nebeneinander sich befindende geräumige und trockene Keller.

Zu vermiethen:
ein Stübchen für einzelne Leute, oder auch als Absteigequartier, mit oder ohne Meubles, Mehlgasse Nr. 7, eine Treppe.

Eine offene große Baude ist zu verkaufen, Neustadt, Kirchstraße Nr. 5.

Von Termino Ostern an ist ein Specerei-Local nebst Wohnung in Hundsfeld zu vermiethen. Näheres beim Fleischermeister Peters in Breslau, große Bänke Nr. 4.

Ein Hausknecht, der die Bedienung und die Gartenarbeit versteht, jedoch gute Atteste aufzuweisen haben muß, kann sich bald melden: Tauenzien-Straße Nr. 43.

Zu vermiethen.
Eine Wohnung von 2 Stuben und Küche, und eine dergleichen von einer Stube, Kabinet und Küche, jede mit nöthigem Beigelaß, Friedrich-Wilhelm-Straße im goldnen Schwert. Das Nähere daselbst täglich von 10 bis 12 Uhr, und zu jeder Zeit Ring Nr. 27 bei Friedländer.

Zu vermiethen und auf Ostern c. zu beziehen ist Schmiedebrücke Nr. 49 eine meublirte Stube nebst Alkove.

Angekommene Fremde.

Den 22. Febr. Gold. Gans: Hr. Director des Credit-Instituts v. Gaffron aus Kunern. — Gold. Zepter: Hr. Major v. Eicke a. Marschwitz. Hr. Oberamtm. Kleinert a. Borau. — Drei Berge HH. Kfl. Seliger u. Schabacher a. Ratibor u. Frenzel a. Leipzig. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Enele a. Bunzlau u. Werner aus Strehlen. — Weiße Adler: Hr. Aeltester v. Prosch a. Hausdorf. HH. Kfl. Fischer a. Schweinfurt und Boas aus Schwerin. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Müntzer a. Krakau. Hr. Einwohner Pracki a. Warschau. — Hotel de Pologne: Hr. Landschaftsrath v. Przyluski a. Storkowice. Hr. Inspektor Ossecki aus Rokossowo. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Schlesinger a. Ratibor.

Privat-Logis: Blücherplatz 14. Fr. Hofräthin Benzler aus Peterswaldau. Am Ringe 18. Hr. Kaufm. Dobgshun a. Hamburg. Katharinenstr. 1. Hr. Divisionsprediger Möbius a. Glatz. Albrechtsstr. 39. Hr. Maschinenbauer Hermes u. Hr. Mechanikus Bail a. Berlin.

Den 23. Febr. Gold. Gans: Hr. Landschafts-Direktor v. Debschütz a. Pollentschine. Hr. Zuckerfabrikant Schierr aus Olonie. — Hotel de Saxe: Hr. Kfm. Täger u. Hr. Senator Kuhlmeyer aus Liegnitz. — Rautenkranz: HH. Gutspächter Molle und Hausleutner a. Neudorf. — Weiße Adler: Hr. Amtsrath Bies a. Petersdorf. Hr. Lieut. Barchewitz aus Schmiedeberg. — Gold. Schwert: HH. Kfl. Haseloff a. Berlin u. Fiedler a. Oederan. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Baumert a. Hirschberg. — Hotel de Silesie: HH. Kfl. Berger a. Leipzig u. Lauffot aus Beaune. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsb. Paculi a. Rothhaus. HH. Kfl. Stroheim a. Ratibor u. Borutzky a. Gleiwitz.

Privat-Logis: Junkernstraße 29. Fr. Majorin von Winterfeld aus Fürstenwalde. Schweidnitzerstr. 51. Hr. Registrator Opitz a. Hirschberg.

Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, vom 23. Februar 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139
Hamburg in Banco . .	à Vista	$150\frac{1}{2}$	—
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{1}{6}$
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	$6.20\frac{1}{6}$	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.		—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	$102\frac{1}{3}$	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$101\frac{1}{2}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{5}{12}$	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . . .		—	96
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{3}$	—
Louisd'or		$112\frac{5}{6}$	—
Poln. Courant		—	—
Wiener Einl.-Scheine . . .		$41\frac{1}{4}$	—
Effecten-Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{1}{4}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	70
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	92
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$105\frac{1}{6}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	$103\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 -	4	$103\frac{7}{12}$	—
dito Ltr. B. 1000 -	—	$105\frac{11}{12}$	—
dito dito 500 -	4	$105\frac{11}{12}$	—
Disconto . . $4\frac{1}{2}$.		—	—

Universitäts-Sternwarte.

23. Februar 1839.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	5,45	+ 0, 0	— 2, 4	0, 3	SSO. 25°	überzogen
" 9 Uhr.	27"	5,01	+ 0, 6	+ 0, 2	0, 2	SO. 3°	" "
Mittags 12 Uhr.	27"	4,33	+ 1, 6	+ 1, 6	0, 0	SO. 5°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	3,20	+ 1, 6	+ 1, 0	0, 2	SO. 8°	" "
Abends 9 Uhr.	27"	1,44	+ 2, 2	+ 3, 0	0, 3	SW. 42°	" "

Minimum — 2, 4 Maximum + 3, 0 (Temperatur) Oder + 0, 5

24. Februar 1839.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	2,65	+ 1, 9	+ 1, 4	0, 6	NW. 88°	dickes Gewölk
" 9 "	27"	2,89	+ 2, 0	+ 1, 5	0, 9	W. 44°	" "
Mittags 12 "	27"	3,02	+ 2, 8	+ 2, 9	0, 9	W. 46°	" "
Nachmitt. 3 "	27"	3,05	+ 2, 7	+ 0, 8	0, 3	NW. 73°	überzogen
Abends 9 "	27"	3,19	+ 2, 0	+ 1, 4	1, 0	WSW. 49°	kleine Wolken

Minimum + 0, 8 Maximum + 2, 9 (Temperatur) Oder + 1, 0

Getreide-Preise. Breslau den 23. Februar 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 17 Sgr. — Pf.	2 Rl. 11 Sgr. — Pf.	2 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 19 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 26 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 24 Sgr. 10 Pf.	— Rl. 23 Sgr. — Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.